

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm 50 Hg. 10 Wg. Kellern 20 Wg. Offertengeld und Auskunftsgebühr 30 Wg. — Beilagen pro Tausend 20 Wg. — Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzverordnungen unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erstattungsansprüche.

Nr. 207

Mittwoch, 24. Dezember 1930

33. Jahrgang.



Friede den Menschen auf Erden

Wie sehnsuchtsvoll dringt aus der bedrängten Menschenseele der Ruf nach Frieden himmelan. Diese Sehnsucht nach Frieden hatten die Menschen in den Jahrtausenden vor Christi Geburt, in welchen sie unter dem Druck der Sünde und des Elends schmachteten.

Wie hätte sich ein barmherziger Gott diesem Elend, diesem Herzenskummer nach Rettung verschließen können. Und es kam der Gottessohn in der herrlichsten aller Nächte und ließ die Erde erfüllen mit dem Gesang der Engel:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.“

So wurde das heilige Weihnachtsfest ein Fest des Friedens und ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Der Christen Aufgabe bleibt es, diesen Weihnachtsfrieden hineinzutragen in die Familien, in den Verkehr der Menschen unter sich, in das Getriebe der Geschäfte und Fabriken, hinein auch in die große Politik.

Friede in der Arbeit! — Ist sie noch eine Beschäftigung des Friedens? Gewiß, vor allem in der Landwirtschaft. Es bleibt die Natur. Darin wirken sich auch heute noch dieselben Gesetze des Wachstums, der Reife, der Ernte aus, wie damals. Noch finden wir dieselbe fromme Gesinnung, welche die Hirten hatten. Es ist noch Frieden in der Landarbeit, Frieden des Herzens und der Gemüter, welcher den Geist frisch und den Körper gesund erhält. Darum muß es unsere Sorge sein, diesen Weihnachtsfrieden der Landbevölkerung zu erhalten.

Zum Weihnachtsfrieden gehören ferner befriedigende Verhältnisse für das irdische Fortkommen. Auch dafür muß gesorgt werden, damit die Menschen nicht nur selber genügend leben können, sondern gleich den Hirten auch Gaben in die Hütten der Armut hineinbringen können.

Friede in der Arbeit! Kann es wohl Frieden geben im Getöse der Maschinen, in der ruhelosen Hast am fließenden Band, in der Eintönigkeit der Arbeit? Da liegt der Weihnachtsfrieden nicht so sehr in der schaffenden Hand, er liegt mehr im fühlenden Herzen.

Aber wie kann man bei unserer Arbeitslosigkeit Frieden haben? Man sagt, daß es auch selbstverschuldete Arbeitslosigkeit gebe. Das wird die Ausnahme sein. Wie viele stehen, unter seelischem Druck, weil sie nicht arbeiten können, weil sie nicht die Familie zu ernähren in der Lage sind, als deren Vater und für deren Wohl sie tätig sein wollten.

Wird denn diese Arbeitslosigkeit in ihrem ganzen Ausmaße eine Dauererscheinung sein und bleiben? Ist nicht auch das göttliche Kind aus der Armut des Stalles herausgekommen. Hat nicht noch immer im Weltschmerz in Gott ertragene Armut Segen gebracht?

Frieden in der Politik!

Da müßten unsere Diplomaten schon bei den heiligen drei Königen in die Schule gehen. Man kann bezweifeln, ob diese als Lehrer in der Diplomatenakademie etwas gelten. Wie schön, wie beglückend wäre es für die Menschen, wenn man darin nach den ewigen Sternen der Wahrheit und des Friedens die Politik orientieren würde. Dann würde es anstatt der raubenden Reparationen Geschenke geben, Geschenke an die Menschheit, wenn auch nicht mit dem Golde des Metalls, dann doch mit dem viel wertvolleren Gold der Liebe und des Völkerverständnisses.

Friede auch in der vaterländischen Politik!

Können wir ihn erwarten und erhoffen in einer Zeit parteipolitischer Zerküftung und volkszerstörender Agitation?

Waren etwa die politischen Verhältnisse vor Christi Geburt besser und friedlicher als heute?

„Aus hartem Weh die Menschheit klagt, Sie stand in großen Sorgen.“

„Ach Vater mein, Den Jammer laß uns wenden! Soll denn das Volk verloren sein.“

„Will nicht zum Opfer spenden.“

Auch damals war Weltnot, war soziale Not. Und doch singen wir:

„Mit ihm erscheint ein neues Licht, das unsere Finsternis durchdringt; es leuchtet hell



Weihnachtslied

Von Theodor Storm.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimlich verlocken
Zu märchenheller Herrlichkeit.

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwald steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte
Und zergerneht die Nacht.

Ein frommer Zauber hält mich wieder
Anbetend, stummend muß ich stehn;
Es füllt auf meine Augenlieder
Ein gold'ner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's: ein Wunder ist geschehn.

zur Mitternacht; dies Licht hat uns das Kind gebracht.“

Ja, wenn wir alle nach diesem neuen Licht der heiligen Nacht ausschauen, es hineinleuchten lassen in die Stätten der Armut, aber auch in die Betriebe der Arbeit, in die verschlungenen Pfade der Politik — dann würde auch die Parole gelten:

„Menschen, die ihr ward' verloren, Lebet auf, erretet euch!“

Friede in die Sozialpolitik!

Das ist gerade der Sinn und Zweck der Sozialpolitik, Frieden hineinzubringen in die Herzen der Menschen, Frieden in die Hütten der Armut. Aus dieses Ziel hat schon Bischof Ketteler hochseligen Andenkens in seinen grundlegenden sozialen Proklamationen hingewiesen. Das lehnten namentlich die Sozialisten ab. Wir wollen keine Liebe, wir wollen nur unser Recht. Aber mit dem Recht kann man nicht einmal den Leib, geschweige denn die Seele befriedigen.

In der Not der Zeit würden die Herzen geradezu zu Eis erstarrt sein, wenn nicht immer wieder die Wärme der christlichen Caritas sie erhitze hätte. Sie hat sich lebendig und voll wirksam erhalten in der Zeit der großen Not: die christliche Caritas.

Diese christliche Caritas, sie hat sich erhalten, sie ist größer geworden mit der steigenden Not der Zeit, sie bringt aber auch Segen der Menschheit, Segen der mitfühlenden Herzen und den spendenden Händen.

Von Johannes Blum, M. d. R.

Politische Weihnachtsbetrachtungen

Weihnachtsklöden erklingen ringsum in den Landen. Ihr Geläut kündigt uns Frieden, Erlösung, Rettung und Freiheit. Es dringt hinein in die leiderfüllten Herzen, erweckt die Menschen, die ein hartes Geschick zu ertragen haben, zusammenzubringen, scheinen im Kampfe ums tägliche Brot. Es dringt in die Paläste und Hütten mit der Friedensbotschaft, der Kunde vom Weltenheiland, der gekommen ist zu bringen den Frieden auf Erden.

Finden wir diesen Frieden, dieses Wohlgefallen, finden wir sie in der Politik? Nicht immer. Zu sehr sind wir Kinder unserer Zeit geworden. Materialisten, strebend nach trübschem Besitz und äußeren Ehren, erfüllt von Neid und Mißgunst. Wieviel fehlt der starke Glaube, das zuverlässige Hoffen auf des Himmels Gnade, das Dienen, das Opferbereitschaft.

Nationale, wirtschaftliche und soziale Not umdrängt uns, scheint uns den Seelenfrieden zu bannen. Es ist wahr, daß die Weihnachtswirklichkeit hart ist. Armut ist das Zeichen, Arbeitslosigkeit die Geißel, Opfer das Los. Wundenschaffende Ketten schleppen wir an Händen und Füßen mit uns. Und in dieser Stimmung wird uns wieder die Weihnachtswirklichkeit kund, auch im politischen Ringen und Gestalten.

Der Weltenheiland und Erlöser ruft uns alle zu seiner armeligen Krippe im Stalle zu Bethlehem. Hoffnungsstrahlen senken sich in un-

sere Herzen, un'r Mut wird belebt, die Danksagungsgedanken entfliehen und jubelnd singen wir jene wunderbaren Weihnachtslieder vom Glück und Frieden, von der Erlösung und Rettung.

Weihnachten, das Fest der Liebe, das Fest der Vergebung. Wie bitternot ist das in unseren Tagen. Liebe muß die Politik erfüllen und gestalten, Liebe muß entströmen, wenn wir helfen, wenn wir bessern, wenn wir retten wollen. Wir sind doch ein Volk, das sich fest zusammen-schließen muß, um sich emporzurufen zum Aufstieg, zur politischen Freiheit. Wie sollte das aber möglich sein, wenn wir nicht die Liebe pflegen, die Vergebung zu unserer Lösung machen! Alle die politischen Kämpfe mit ihren so traurigen Begleitererscheinungen sind nur deshalb möglich, weil jeder für sich leben und nur an sich denken will. Gewiß ist viel von Liebe die Rede. Aber ein verderblicher Haß hat sich ausgebreitet, Lieblosigkeit und Friedlosigkeit sind Zeitgeichen.

Hoffnung auf Liebe, Hoffnung auf Vergebung! Sie ist in aller Menschen Herzen, wenn sie auch oftmals zu Eis erstarrt scheinen. Gerade die Weihnacht bringt dieses Eis zum Schmelzen, wir denken zurück an unsere Kindheit, zurück an die von Liebe und Güte umhüllte Jugendzeit, wir fühlen in uns wachwerden jenes Streben, diese Liebe wieder lebendig werden zu lassen, sie zu übertragen auf unsere Mitmenschen, Hand in Hand mit ihnen hinzuwandeln zur Krippe des Friedensfürsten, zum Kindlein von Bethlehem. Sorgen und Tagesnöte entschwinden, der alte Erbsegen wirkt Wunder, muß sie wirken. Nur müssen wir guten Willens sein, um die Himmelsbotschaft zu verstehen, die uns kundtut, daß Religion und Glaube in den Herzen eines starken christlichen Volkes: Größeres schaffen als waffenkarrnde Heere, als jede Politik und Diplomatenkunst, als jede geistliche Wirtschaftseinrichtung und jedes Parteiprogramm. Nur haben wir zu lernen, diese überreichen Gnadenquellen des Glaubens sich ergießen zu lassen, in die Politik, sie weiter zu erfüllen mit christlichem Geist, mit der Weihnachtsliebe und dem Weihnachtsfrieden.

Weihnachten, die Hoffnungszeit auf Hilfe. Wie leicht ist sie ausgesprochen von jenen, die sie nicht brauchen, wie wenig aber auch geglaubt von den vielen, vielen, welche in eine trostlose bittersame Zukunft schauen. Und doch, wofür schaffen wir eigentlich Gesetze, wozu Hilfsorganisationen, wenn wir nicht im Innersten unseres Herzens uns dabei gerade an die Weihnachtsbotschaft erinnern würden. Sie muß die Lösung bleiben für die Wirtschaft wie für die Sozialpolitik. Einer diene dem anderen, einer helfe dem anderen. Das ist Christenpflicht, das bringt Erlösung und Hoffnungsverwirklichung.

Die Weihnacht 1930 muß ein hartes, gläubiges Christenvolk finden, das sich selbst den Weihnachtsweg ebnet, den Mut aufbringt, Krankhaftes in der Politik abzuschaffen, auch wenn es noch so schwerfällt, den Geist des Materialismus und der Freidenerei, des politischen Radikalismus zu bannen, das Moderne abzustreifen. Sie muß uns wieder Kinder werden lassen, uns glücklichfinden in dem Glauben an die Weihnachtsbotschaft: „Ich verlinde Euch eine große Freude, die allen Völkern zuteil werden wird.“

Zu allen Völkern kam der Heiland, um Frieden zu bringen und Erlösung zu finden. Die Menschen aller Zeiten haben aber gerade diese Botschaft nicht verstanden. Kriege durchtobten die Lande, schufen Elend und Unheil. Und auch heute noch haben wir in der Außenpolitik nicht immer den Geist des Völkerverständnisses zu verspüren. Auch hier Lieblosigkeit und Friedlosigkeit, ein Kampf der Völker gegeneinander, Ungerechtigkeiten ohne Zahl.

Sollen wir deshalb unseren Glauben, unsere Hoffnung aufgeben? Nie und nimmer. Vielmehr soll unser Weihnachtsgelübde sein, uns gläubig dem Weltenheiland nachzubilden, Frieden zu bewahren und Frieden zu geben. Dann wird die Zukunft unseres Volkes wie der Völker überhaupt glückselig sein, wird sich das Evangelium der Weihnacht erfüllen: **Friede auf Erden, den Menschen die guten Willens sind.**

Brühl und Umgebung

Brühl, 24. Dez. 1930.

In froher Erwartung

—H! Es ist wie ein leises Singen im ganzen Tag. Wie eine stille, ja hl. Freude geht das Bewußtsein neben uns her: Morgen ist Weihnachten. Es gibt keinen Tag, kein Geschehnis, das die ganze Menschheit — auch weit über ihren christlichen Teil hinaus — so umfaßt, wie dieses. Ein Fest, an dem überall die Kirchen überfüllt sind, selbst mit Hilfe solcher, die sonst vielleicht das ganze Jahr hindurch nicht kommen, muß seine eigene Bedeutung haben. Ja, es ist etwas eigenes um die heilige Christnacht. Das kann man nicht erzählen, das muß man erleben; erleben muß man sie die stille Nacht, die heilige Nacht.

Ein lebhaftes Treiben, ein Hasten und Jagen beherrscht noch den größten Teil des heutigen Tages. Überall wird letzte Hand angelegt, um das Christkind würdig zu empfangen. Dann endlich ist es so weit und die Sehnsucht all der vielen großen und kleinen Herzen steht vor der Erfüllung. Strahlender Christbaum, leuchtende Kinderaugen und stillzufriedene Gesichter der Großen, wenn die Stunde der Bescherung gekommen. Wenn auch heuer die Festgaben bei den meisten nicht allzu reich ausfallen, die rechte Christfreude wird doch bei jedem einkehren, der sie wirklich sucht. Und sollte diesmal selbst das eine oder andere Menschenkind leer ausgehen an irdischen Dingen, so mag es sich trösten auf nächstes Jahr. Das Christkind ist eben heute arm, sehr arm. Möge jeder der Glücklichen an den Festtagen etwas der armen Mitbürger gedenken, die weniger glücklich sind, dann könnten beide froher werden bei dem Lichterbaum, oder beim Klang der Weihnachtsglocken.

Von den Kirchtürmen rufen die Glocken und singen die heilige Nacht ein. Hören die Menschen dieses Rauschen überhaupt noch? Wissen sie noch etwas von der Engelsverkündigung? Wo ist die Große Freude? Ist die drückende Not und Volksgerrissenheit nicht wie ein Hohnlachen in dieser Nacht? Und doch, wer Ohren hat zu hören, der hört immer wieder die eine Verheißung heraus: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“

Ein heiliges Erschauern geht durch die dichtgedrängte Menge, wenn die Mette beginnt, wenn während der hl. Wandlung die Orgel ganz leise und in Ehrfurcht das Gotteskind grüßt. Das sind Stunden, die den Christen reich machen für die kommenden Tage. So begeistert und machtvoll wird nie gesungen, wie in dieser Nacht: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

Aber auch sonst unterscheiden sich die Feiertage von den anderen. Es ist ein Familienfest im ursprünglichen Sinne. Selbst die Familienmitglieder, die sonst selten zu Hause sind, wissen wenigstens einen Tag ihren Angehörigen. Wahrer Friede und stille Glückseligkeit kehren ein in alle Herzen; könnten es wenigstens, wenn jeder nur ein wenig dazu tut. In diesem Sinne allen unseren Lesern in Stadt und Land

ein glückliches und zufriedenes Weihnachtsfest!

Kirchenmusikalische Aufführungen

an den Weihnachtstagen in der Pfarrkirche.

Der Brühler Pfarrchor singt am ersten Festtage im feierlichen Hochamt um 4 Uhr die Es-Dur-Messe von Franz Schubert in der liturgischen Fassung von P. Bonvin S. J.; zum Offertorium Paetentur coeli von Böser, dazu den vorgeschriebenen gregorianischen Choral. In den beiden anschließenden stillen hl. Messen folgen abwechselnd Volkslieder und 4-stimmige (z. T. mit Soli) komponierte Krippenlieder. Von letzteren singt der Chor: Laßt den Heiland ein, kommt herbei, ihr frohen Hirten, Nun das Christuskindlein, O schlummere, süßes Kindlein, Kindlein, sieh' wir grüßen dich, Wundersel'ge, heilige Nacht. — Im 2. feierlichen Hochamt um 9 Uhr singt der Männerchor eine Messkomposition von Griesbacher. — In der Abendandacht um 5 Uhr werden die Krippenlieder nochmals gesungen; zum Segen ein 4stimmiges phrygisches Tantum ergo von Anton Bruckner. — Am 2. Festtage singt der Männerchor im Hochamt eine mehrstimmige Messkomposition von C. Wiltberger.

! Weihnachtlich sieht es in der Natur heute aus. In letzter Stunde hat sich Meister Winter auf seine Arbeit begeben. Zwar liegt kein Schnee, aber ein alles bedeckender Reif tut es auch.

...: Weihnachten bei den Christlichen Gewerkschaften! Das Kartell Brühl veranstaltet am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Josephshause, Brühl eine Weihnachtsfeier. Die Schülerinnen der Handarbeitschule Bodewig werden ein Kinderschaupiel Peter und Lieschen in 2 Aufzügen, ferner kleine Mütter, Spiel mit Reigen und Waisenkinder Weihnacht aufführen. Zu dieser Feier sind alle Christlichen Gewerkschaftler mit ihren Familienangehörigen herzlich eingeladen. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Am Saaleingang erhält jedes Kind eine Nummer, gegen deren Rückgabe eine Witte vom Christkindchen ausgehändigt wird.

...: Weihnachten bei der Feuerwehr. Die Feuerwehr hatte sich zu einer Weihnachtsfeier im oberen Saale des Lokales Thiesen versammelt. Der Rot der Zeit gehorchend, war die Veranstaltung in einfacher, schlichter, doch recht familiärer Weise aufgezogen. Eingangs des Programms begrüßte Oberbrandmeister Breuer, die zahlreich erschienenen Beiratsmitglieder und ihre Angehörigen. Einen besonderen Willkommensgruß entbot er dem Chef der Wehr, Bürgermeister Freericks, und dankte ihm nochmals für das Wohlwollen, das er der Feuerwehr gegenüber bei der Beschaffung des automobilen Löschzuges und der Errichtung der neuen Feuerwache gezeigt habe. In einer kurzen, kernigen Ansprache führte der Wehrchef den Versammelten die ideale Aufgabe der freiwilligen Feuerwehr vor Augen und betonte, daß gerade die Feuerwehr, die sich unentgeltlich — Gott zur Ehr' und dem Nächsten zur Wehr — in den Dienst der Nächstenliebe stellt, weitgehender Unterstützung der Allgemeinheit bedürfe. Eine Modernisierung der Wehr war für Brühl ein unabdingbares Erfordernis. Auf die Ansprachen folgten gemeinschaftliche Lieder, Musik- und Gesangsvorträge sowie eine Theateraufführung. Das Theaterstück, betitelt „Neben alles die Pflicht“ wurde von einigen Mitgliedern gespielt, die sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise entledigten, worfür ihnen reichlicher Beifall zuteil wurde. Auch die übrigen Vorträge wurden recht beifällig aufgenommen. Die anschließende Bescherung brachte jedem Feuerwehrmann ein kleines, praktisches Geschenk. Auch die anschließende Verlosung verursachte viele Freude. Zu früh nahte die Schlussstunde. An den frohen und zufriedenen Gesichtern merkte man, daß alle Anwesenden mit dem Dargebotenen durchaus zufrieden waren. — Nach diesem Fest beginnt nun im neuen Jahre eine rege Tätigkeit, bedingt durch die ganze Umstellung der Wehr und Ausbildung am neuen Gerät. Die Wert wird auch aus eigenen Mitteln ihr Gerät, soweit es in ihren Kräften liegt, ergänzen. Hierzu sollen vor allem die Beiträge der inaktiven Mitglieder verwandt werden. Neue Lehr- und Lernmittel sind schon beschafft; weitere Anschaffungen stehen bevor. Die Wehr wird bemüht sein, sich ständig für ihren Zweck, den Dienst an der Allgemeinheit, weiterzubilden.

...: Weihnachten bei der Feuerwehr. Die Feuerwehr hatte sich zu einer Weihnachtsfeier im oberen Saale des Lokales Thiesen versammelt. Der Rot der Zeit gehorchend, war die Veranstaltung in einfacher, schlichter, doch recht familiärer Weise aufgezogen. Eingangs des Programms begrüßte Oberbrandmeister Breuer, die zahlreich erschienenen Beiratsmitglieder und ihre Angehörigen. Einen besonderen Willkommensgruß entbot er dem Chef der Wehr, Bürgermeister Freericks, und dankte ihm nochmals für das Wohlwollen, das er der Feuerwehr gegenüber bei der Beschaffung des automobilen Löschzuges und der Errichtung der neuen Feuerwache gezeigt habe. In einer kurzen, kernigen Ansprache führte der Wehrchef den Versammelten die ideale Aufgabe der freiwilligen Feuerwehr vor Augen und betonte, daß gerade die Feuerwehr, die sich unentgeltlich — Gott zur Ehr' und dem Nächsten zur Wehr — in den Dienst der Nächstenliebe stellt, weitgehender Unterstützung der Allgemeinheit bedürfe. Eine Modernisierung der Wehr war für Brühl ein unabdingbares Erfordernis. Auf die Ansprachen folgten gemeinschaftliche Lieder, Musik- und Gesangsvorträge sowie eine Theateraufführung. Das Theaterstück, betitelt „Neben alles die Pflicht“ wurde von einigen Mitgliedern gespielt, die sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise entledigten, worfür ihnen reichlicher Beifall zuteil wurde. Auch die übrigen Vorträge wurden recht beifällig aufgenommen. Die anschließende Bescherung brachte jedem Feuerwehrmann ein kleines, praktisches Geschenk. Auch die anschließende Verlosung verursachte viele Freude. Zu früh nahte die Schlussstunde. An den frohen und zufriedenen Gesichtern merkte man, daß alle Anwesenden mit dem Dargebotenen durchaus zufrieden waren. — Nach diesem Fest beginnt nun im neuen Jahre eine rege Tätigkeit, bedingt durch die ganze Umstellung der Wehr und Ausbildung am neuen Gerät. Die Wert wird auch aus eigenen Mitteln ihr Gerät, soweit es in ihren Kräften liegt, ergänzen. Hierzu sollen vor allem die Beiträge der inaktiven Mitglieder verwandt werden. Neue Lehr- und Lernmittel sind schon beschafft; weitere Anschaffungen stehen bevor. Die Wehr wird bemüht sein, sich ständig für ihren Zweck, den Dienst an der Allgemeinheit, weiterzubilden.

...: Weihnachten bei der Feuerwehr. Die Feuerwehr hatte sich zu einer Weihnachtsfeier im oberen Saale des Lokales Thiesen versammelt. Der Rot der Zeit gehorchend, war die Veranstaltung in einfacher, schlichter, doch recht familiärer Weise aufgezogen. Eingangs des Programms begrüßte Oberbrandmeister Breuer, die zahlreich erschienenen Beiratsmitglieder und ihre Angehörigen. Einen besonderen Willkommensgruß entbot er dem Chef der Wehr, Bürgermeister Freericks, und dankte ihm nochmals für das Wohlwollen, das er der Feuerwehr gegenüber bei der Beschaffung des automobilen Löschzuges und der Errichtung der neuen Feuerwache gezeigt habe. In einer kurzen, kernigen Ansprache führte der Wehrchef den Versammelten die ideale Aufgabe der freiwilligen Feuerwehr vor Augen und betonte, daß gerade die Feuerwehr, die sich unentgeltlich — Gott zur Ehr' und dem Nächsten zur Wehr — in den Dienst der Nächstenliebe stellt, weitgehender Unterstützung der Allgemeinheit bedürfe. Eine Modernisierung der Wehr war für Brühl ein unabdingbares Erfordernis. Auf die Ansprachen folgten gemeinschaftliche Lieder, Musik- und Gesangsvorträge sowie eine Theateraufführung. Das Theaterstück, betitelt „Neben alles die Pflicht“ wurde von einigen Mitgliedern gespielt, die sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise entledigten, worfür ihnen reichlicher Beifall zuteil wurde. Auch die übrigen Vorträge wurden recht beifällig aufgenommen. Die anschließende Bescherung brachte jedem Feuerwehrmann ein kleines, praktisches Geschenk. Auch die anschließende Verlosung verursachte viele Freude. Zu früh nahte die Schlussstunde. An den frohen und zufriedenen Gesichtern merkte man, daß alle Anwesenden mit dem Dargebotenen durchaus zufrieden waren. — Nach diesem Fest beginnt nun im neuen Jahre eine rege Tätigkeit, bedingt durch die ganze Umstellung der Wehr und Ausbildung am neuen Gerät. Die Wert wird auch aus eigenen Mitteln ihr Gerät, soweit es in ihren Kräften liegt, ergänzen. Hierzu sollen vor allem die Beiträge der inaktiven Mitglieder verwandt werden. Neue Lehr- und Lernmittel sind schon beschafft; weitere Anschaffungen stehen bevor. Die Wehr wird bemüht sein, sich ständig für ihren Zweck, den Dienst an der Allgemeinheit, weiterzubilden.

...: Weihnachten bei der Feuerwehr. Die Feuerwehr hatte sich zu einer Weihnachtsfeier im oberen Saale des Lokales Thiesen versammelt. Der Rot der Zeit gehorchend, war die Veranstaltung in einfacher, schlichter, doch recht familiärer Weise aufgezogen. Eingangs des Programms begrüßte Oberbrandmeister Breuer, die zahlreich erschienenen Beiratsmitglieder und ihre Angehörigen. Einen besonderen Willkommensgruß entbot er dem Chef der Wehr, Bürgermeister Freericks, und dankte ihm nochmals für das Wohlwollen, das er der Feuerwehr gegenüber bei der Beschaffung des automobilen Löschzuges und der Errichtung der neuen Feuerwache gezeigt habe. In einer kurzen, kernigen Ansprache führte der Wehrchef den Versammelten die ideale Aufgabe der freiwilligen Feuerwehr vor Augen und betonte, daß gerade die Feuerwehr, die sich unentgeltlich — Gott zur Ehr' und dem Nächsten zur Wehr — in den Dienst der Nächstenliebe stellt, weitgehender Unterstützung der Allgemeinheit bedürfe. Eine Modernisierung der Wehr war für Brühl ein unabdingbares Erfordernis. Auf die Ansprachen folgten gemeinschaftliche Lieder, Musik- und Gesangsvorträge sowie eine Theateraufführung. Das Theaterstück, betitelt „Neben alles die Pflicht“ wurde von einigen Mitgliedern gespielt, die sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise entledigten, worfür ihnen reichlicher Beifall zuteil wurde. Auch die übrigen Vorträge wurden recht beifällig aufgenommen. Die anschließende Bescherung brachte jedem Feuerwehrmann ein kleines, praktisches Geschenk. Auch die anschließende Verlosung verursachte viele Freude. Zu früh nahte die Schlussstunde. An den frohen und zufriedenen Gesichtern merkte man, daß alle Anwesenden mit dem Dargebotenen durchaus zufrieden waren. — Nach diesem Fest beginnt nun im neuen Jahre eine rege Tätigkeit, bedingt durch die ganze Umstellung der Wehr und Ausbildung am neuen Gerät. Die Wert wird auch aus eigenen Mitteln ihr Gerät, soweit es in ihren Kräften liegt, ergänzen. Hierzu sollen vor allem die Beiträge der inaktiven Mitglieder verwandt werden. Neue Lehr- und Lernmittel sind schon beschafft; weitere Anschaffungen stehen bevor. Die Wehr wird bemüht sein, sich ständig für ihren Zweck, den Dienst an der Allgemeinheit, weiterzubilden.

Gottesdienstordnung.

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Donnerstag, den 25. Dezember 1930.

Hochheiliges Weihnachtsfest.

Hl. Messen 4 Uhr feierliches Hochamt und 2 hl. Messen, 6 1/4 Uhr 3 hl. Messen, 8 Uhr 2 hl. Messen, 9 Uhr feierl. Hochamt. Letzte hl. Messen: 10 1/4, 10 3/4, 11 1/4 Uhr. Nachmittags 5 Uhr feierliche Weihnachtsandacht.

Feiertagsgelegenheit von 4 Uhr an.

Freitag, den 26. Dezember:

Fest des hl. Stephanus.

Hl. Messen wie am Sonntag, 9 Uhr feierliches Hochamt. Nachmittags 1/3 Uhr Andacht der Schulkinder.

5 Uhr Weihnachtsandacht in der Klosterkirche. Weihnachtsfeier in der kathol. Pfarrkirche zu Binsdorf.

Am Donnerstag, 25. Dezember 4 Uhr Krippenfeier. Daran anschließend erstes feierliches Hochamt und 2 hl. Messen. Es folgen um 7 Uhr weitere 3 hl. Messen. Dann um 9 Uhr und 9.30 Uhr weitere 2 hl. Messen. Um 10 Uhr wird das zweite feierliche Hochamt gehalten. Nachmittags um 3 feierliche Vesper.

Am 26. Dezember (2. Weihnachtstag) ist die Ordnung wie an gewöhnlichen Sonntagen.

Heilige Nacht

Von Ernst Geyer.

Ringsum ruht der lärmende Tag. Natur und Menschheit harren des Lichtes. Weit und breit dehnt sich über das Land nur Nacht und Dunkelheit. Nach Wärme und Helligkeit sich sehnd, nach einem Weg aus der Finsternis, leuchtet der Menschen Brust. Da auf einmal beginnt in der Ferne trautes Glockenläuten. Leise klingen die Töne, dann immer lauter und mächtiger. Endlich erfüllen die Klänge die ganze Welt. Mitternacht ist's. Am anderen Ende der Welt teilt sich der Himmel und eine überwältigende Helligkeit von Glanz und Fülle reißt Segensflut hernieder auf die harrende Erde. Unter wohl-täuschendem, süßklingenden Chorgesang der Engel „Lied ist heute der Heiland geboren! Lobet den

Weihnachtsgedanken

Von Ernst Geyer.

(Nachdruck verboten!)

Saufen und Brausen

Eisiger Stürme
Umweht Gefrorenes,
Härte kalter Wände
Durchzieht den Raum...
In Träumen liegt die Welt.
Feierliche Stille ringsum.

In tiefem Dunkel

Lastend, Müde
Ruhe suchen.
Der Herzen Stimme folgend
Sind ergeben sie dem Schicksal...
In liebliches Weiß
Die breite Natur sich kleidet.
Es klingt die Seelenharfe
Der Mutter: „Kind!“

„Und das Wort ist Fleisch geworden“.

Alleluja! Alleluja!
Fromme aus Nah und Fern
Eilen herbei.
Freudig-trophelnden Herzens
In Andacht, Ehrfurcht, Liebe:
Ehre sei Gott!
Alleluja! Alleluja!

„Lied ist heute der Heiland geboren! Lobet den Herrn, Alleluja“ erbebt die Luft und die Finsternis der Nacht muß weichen vor der Wunderhelle, dem Verheißenen, der Menschheit Hoffnung, Glut. Mit tiefer Ergriffenheit schauen die Gläubigen das Licht und erfreuen sich glücklichen Dahins, denn sie haben die Gewissheit Allerbarmer Liebe, die rein und unschuldvoll, starker als Haß — daß sein Licht die Nacht bezieht. — Nun wird hinter den Fenstern einiger Häuser das Entflammen der Kerzen am Weihnachtsbaum sichtbar. Immer mehr dieser Häuser werden es. Immer mehr Menschen vereinigen sich unter dem geschmückten, glanzvollen Baum und um die kleine Krippe, in herzbezwingender Sangesweise, Hoffnung und Freude. Der Erlöser ist gekommen! — Eine trübe Zeit, die über den Landen lastet. Der immer größer werdende Druck der Not hat sich bei Millionen unserer Volksgenossen auf das empfindlichste fühlbar gemacht und will sie nicht mehr verlassen. Dazu der Menschen Böswilligkeit, Haß und Neid! Die, die einander Brüder sein sollten, trennen Haß und Uneinigkeit! Der Herr der finsternen Mächte schreitet durch alle Lande und sät Zwietracht, Neid. In seinem listigen Gefolge ist Plage, Elend, Streit und Kampf. Aber die Geburt neuen Lebens in der ganzen Menschheit bringt uns symbolische Handlungen für Gleichheit und Gleichberechtigung, die uns Menschen in unserem Leben, ob religiöser oder politischer Art, im Einzelwesen, in unserem Volke, noch im Ringen nach den besten Ausdrucksformen dieser Gedanken, deutlicher und klarer ans Tageslicht tauchen. Die Neugeburt in uns erhält ihre Weihe, tiefer und ergreifender an unsere Soggemeinschaftlichkeit nach dem ungeheuren, harten Schicksal, das uns nach dem Kriege heimgesucht, zu denken.

Als Volk aber wollen wir in unseren Gedanken weitergreifen. Gerade in der heiligen Nacht wollen wir den Gedanken unserer eignen Erneuerung, als Volksganges den Glauben an die Gemeinschaft aller Völker, auf den Plan rufen. Sei ein jedes Volk in gleichem Recht mit dem andern. Wohl hat auch im Glauben an eine Gottheit ein Haß tiefe Berechtigung: Haß und auch Feindschaft dem, der das Leben und Aufwärtsstreben des Einzelnen oder eines Volkes gewaltfam hindert und unterbrückt! Auch der Weltkrieger, dessen Geburt wir in der Weihnacht feiern, kannte einen Haß und eine Feindschaft: Gegen die Schamlosigkeit und Unmenschlichkeit, alles Bösel gegen den Feind des Guten und des Friedens, gegen den bösen Willen!

Hören wir auf das Kindlein in der Krippe, mit dessen Bauernworte wir alle Küsterteilen bannen können: „Liebe! Die Liebe ist das Höchste!“ Ja, an der Liebe fehlt es uns, an der großen, allgemeinen Selbstsuchte bezwingenden, an der gebenden und spendenden, die Not des Nächsten behebenden Liebe. Öffnen wir darum in der Weihnacht unsere Herzen und lassen Liebe ausströmen allen denen, die ihrer bedürfen, damit sich erfüllen in unserer sturm-bewegten Zeit: Friede den Menschen, die guten Willens!

Sport.

Brühler Sportverein e. V. Nach 14tägiger Unterbrechung werden am 28. d. M. die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Der Brühler Sportverein fährt mit der 1. und 2. Mannschaft nach Binsdorf und kann sich bei einem Siege, den wir erhoffen, die

Gruppenführung holen. Abfahrt 11.45 Uhr ab Binsdorf. — Aufstellung 1. Mannschaft: Verh. Ritter, Vöhringer, Becker, Klug, Sefer, Mößing, Schneider, Uger Th. Thönniges, Binsdorf. — Aufstellung 2. Mannschaft: Bönen, Knipper, Senfeler, Uger Th., Bensberg, Rohm, Mößing Th., Sefer Th., Thölke, Mößing Th., Birig, Erf. Sefer. — Diejenigen, welche mitfahren wollen, bitten wir, sich bei Herrn Seferens zu melden. Wir hoffen, daß sich recht viele Sportsfreunde beteiligen.

Bonn-Süd 1. — Fr. Turn- und Spielverein Brühl 1. 1:0 (0:0) Dadurch, daß die Anstoßzeit in letzter Minute seitens Bonn auf 11 Uhr morgens verlegt wurde, war Brühl gezwungen, mit nur 8 Spielern anzutreten. Wider Erwarten, hielten sich die Brühler aber gut, denn es ist schon ein Erfolg gegen einen Gegner, wie Bonn-Süd, mit 8 Mann ein 1:0 heraus zu holen. Erst drei Minuten vor Schluß, als der Halblinke Brühls den Platz verlassen mußte, gelang es Bonn, das einzige Tor zu schießen. Vorher hatte Brühl ein Tor verlegt, welches aber unverständlichweise von dem sonst guten Leiter nicht gegeben wurde. — Am 2. Weihnachtstag hat Brühl Gelegenheit zu beweisen, ob die geeigneten Leistungen in Bonn eine Formverbesserung darstellen sollten, den Sport-Club Schwarzweiß Duisburg wird sie zur Dergabe alles Könnens zwingen. Ein schönes Spiel steht bevor zumal Brühl mit einigen alten Spielern antritt, und dadurch die Mannschaft erheblich verstärkt wird. Anstoß 14.30 Uhr. Platz: Stadion.

DJK. Bezirk Borgebirge.

D.J.K. Bochum — Rheinland Dermalheim 3:2 (1:1). Zu einem Freundschaftsspiel trafen sich am Sonntag obige Mannschaften. Bochum spielte zum ersten Mal auf eigenem Gelände vor etwa 180 bis 200 Zuschauern. Das Spiel begann mit flotten Vorstößen auf beiden Seiten. Bochum hat vorerst etwas mehr vom Spiel und kann bald durch den Rechtsaußen in Führung gehen; doch kann Rheinland noch vor der Pause gleichziehen. Nach der Pause findet sich Bochum immer mehr und kann noch zwei Erfolge durch den Mittelfürmer erzielen. Dann erst kommt Rheinland in Fahrt. Angriff auf Angriff rollt vor das Bochumer Tor. Auch zeigt die Bochumer Hintermannschaft, daß sie auf dem Posten ist. Erst kurz vor Schluß kommt Dermalheim zu seinem 2. Treffer, der auf einen Fehler des rechten Verteidigers zurückzuführen ist. Der Schiedsrichter leitete gut. — Am zweiten Weihnachtstage hat man „Arminia Heide“ zu Gast. Arminia wird sich anstrengen müssen. Anstoß 1 Uhr nachmittags. Platz Billestraße.

Filmschau.

Modernes Theater: „Masken des Erwin-Ritter“. Der Film erzählt die Lebensgeschichte eines jungen Wiener Adligen, der die Braut seines besten Freundes für sich zu gewinnen sucht. John Gilbert ist der Star des Films, Eva von Berne und Alma Rubens sind seine Partnerinnen. Bisher Reaton ist der Held des Stückes. Er ist ein Jüngling, der mit verwunderten totersternen Augen in das Getriebe der Welt blickt. Von seinen in ärmlichen Verhältnissen lebenden Eltern wird er lieblos herumgeschoben, von der Stadtjugend verlacht und verspottet. — Ferner das lustige Beiprogramm.

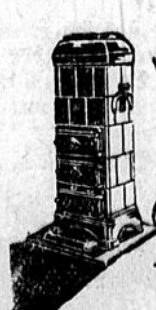
Im Apollo-Theater findet ab morgen Weihnacht die Vermählung Trude Berliner mit Fritz Schulz im „Der Walzer im Schlaftroupe“ (Wenn zwei Hochzeit machen) statt. Ein alter Schwan, der aber zu einem bezaubernden Tonfilm umgeformt worden ist. Da lernen sich ein Graf und eine Komtesse im Schlaftroupe kennen, ohne zu wissen, daß sie füreinander bestimmt seien. Dann kommen großartige Szenen, ein Volksfest und ein Motorbootrennen, Humor und Spannung zusammen, bis sie sich kriegen, sie — Lucie Englisch und Fritz Schulz, das entzückendste Tonfilmpaar. Der Humor ist nicht zu knapp durch Adele Sandrock, Albert Paulig und Julius Falkenstein vertreten. Netze Schläger unterstützen die Wirkung des Films. Dazu das große Beiprogramm.

Steuerbeschlüsse nicht voll genehmigt

Berlin, 23. Dez. Die Kölner Realsteuererhöhungen sind nicht in vollem Umfang von der preussischen Regierung genehmigt worden. Die Grundvermögenssteuer darf nur von 300 auf 325 v. H., statt der von den Stadtverordneten beschlossenen 330 v. H., die Gewerbesteuer nur von 1800 auf 2000, statt der beschlossenen 2025 v. H. erhöht werden. Nicht genehmigt wurde die Erhöhung der Gewerbeertragssteuer, die also 600 v. H. bleibt.

Übermal's Giftnebel im Maas-Tal

Mit. Brüssel, 24. Dez. In der Umgebung von Lüttich ist, wie die Zeitung „Libre Belgique“ berichtet, erneut der tödliche Giftnebel aufgetreten. Ein Todesfall ist bereits zu verzeichnen, und zwar in dem Ortchen Tilleux.



von Mk. 43.- an

Hermann Wichlerich

Kölnstr. 11

Das fachmännisch geleitete Spezialhaus.

Zahlungserleichterung.



komplett Mk. 110.-

Unsere sehr verehrten Gästen, Freunden und Gönnern

Fröhliches Weihnachtsfest

und ein glückliches neues Jahr

Bouffanten
Bretton
Bretton

Boten
Bretton
Bretton

Guiseburg
Guiseburg
Guiseburg

Janzen
Janzen
Janzen

Mosdorf
Mosdorf
Mosdorf

Müller
Müller
Müller

Tyroler
Tyroler
Tyroler

Statt Karten!

Sophie Wery
Heinrich Mestrum

Maria Mestrum
Joseph Küpper

Verlobte

Weihnachten 1930.

Brühl

Brühl-Aachen

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Elli mit Herrn Rechtsanwalt Bernt Lange beehren wir uns anzuzeigen.

Franz Maeskes und Frau
Elli geb. Frehe

Brühl-Köln, Kaiserstraße 6, im
Dezember 1930.

Elli Maeskes
Bernt Lange

Verlobte

Brühl-Köln

Essen / Ruhr

Alfred-Str. 12

Dezember 1930.

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt

Käthe Klug
Willi Weber

Weihnachten 1930

Brühl b. Köln
Markt 6

Heilbronn
Württemberg



ROHLOFF die altbewährte

PRIVAT-HANDELSCHULE

Beginn: Anfang jeden Vierteljahres
Ausführliche Prospekte und Auskünfte kostenfrei

SEIT 1895

Die Schulleitung: Dr. rer. pol. A. ROHLOFF
Telefon 22 85 04 - KÖLN, Agrippastr. 13

Viele wissen es noch nicht

daß sie beim Schuhmachermeister Böswald ihre Schuhe billig und klassig besohlt bekommen. Alle Bedarfsartikel, Leder im Ausschnitt, Ferner genießt jeder Kunde 5% RABATT auf alle Waren, auf jede Arbeit und bis Weihnachten eine schöne **GRATISZUGABE**.

Darum auf zu Böswald.

Alfons Böswald, Schuhmachermeister
Uhlstraße 93 Telefon 2094

Echt blaue
Mützen

Eugen Paris
Köln, Weyersstr. 79.



Mehr Licht mehr
5-6 mal bessere Tisch-
beleuchtung, oder 1/2
Stromerparnis. Wagt
auf jede Glühlampe.
RM. 2.- und 1.50.

Elektro Herten
Steinweg 7.
Sichtbar im Schaufenst.

Saubere
Zeitungs-
Makulatur

hat billig abzugeben
Brühler Zeitung.

Geruchlos, keine
Holzwohle
zur Obstverpackung
billig
Wilh. Streck,
Bonn.

Statt Karten!

Elli Häffner
Karl Schmidtke

Verlobte

Weihnachten 1930.

Brühl

Köln

Statt Karten!

Milly Adolph
Georg Eul

Verlobte

Weihnachten 1930.

Kierberg

Bonn

Servatiusstr. 10

Johanneskreuz 2

Statt Karten.

Theodor Lübeler
Maria Lübeler

geb. Heimg

Vermählte

Köln-Mülheim
Düsseldorferstr. 20

Brühl
Kölnstr. 32

28. Dezember 1930.

Wir erlauben uns, unsere Kundschaft davon in Kenntnis zu setzen, daß der **Abschlußarbeiten** wegen unsere Haupt- und Nebenstellen für den Publikum-Verkehr

am Dienstag, den 30. Dezember 1930
von 13 Uhr ab

und am Mittwoch, den 31. Dezember 1930
während des ganzen Tages
geschlossen bleiben.

Köln, den 24. Dezember 1930.

Sparkasse der Stadt Köln.

Kreissparkasse der Landkreise Köln, Bergheim u. Mülheim

Allredo-

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel

Kleine Preise - Kleine
Raten - Auf Teilzahlung

Möbel

Möbelhaus

"Rheingasse"

Köln

Rheingasse

24

Inserieren mit Verstand und Sinn
Bringt Dir Kunden und viel Gewinn

**Zwangs-
versteigerung.**

Am Samstag, den 27.
Dezember 1930, vormitt.
12 Uhr versteigere ich im
Pfandlokal Brühl
Uhlstraße 95 folgende
Gegenstände:

1 Vertiko, 2 Waidkom-
moden, 2 Labentbelen,
3 Waidmaschinen, 1
Fräsmaschine u. Mo-
tor, 1 Fordwagen, 1 Wa-
denregal, 1 Schreibtisch,
1 Nachtschränken, 1
Kleiderbügel, 1 Truhe,
26 Kassetten, 2 Waid-
maschinen, 1 Standuhr,
1 Kassetten, 1 Aus-
ziehtisch, 1 Gramm-
phon, 6 Stühle, 1 Tisch,
1 Orga Schreibmaschine,
1 Buchs Wallach, 1
Karte, 2 Büttel, 3
Küchenchränke, 1 Kre-
denz, 1 Lederbügel, 2
Leuchter, 1 Musikstift,
1 Gelbdruck, 1 Regi-
stratur, 2 Bücher-
chränke, 2 Spiegel, 1
Gerrenfels, 16 War-
denregale, 2 Schreib-
tische, 4 Klaviere, 1 Wa-
dewanne, 1 Gasolin, 5
Radioapparate, 7 Kron-
leuchter, 3 Lampen, 1
Wendel, 20 Glaslampen,
45 Küchen- u. Zimmer-
lampen, 1 Stecker, 1 Schat-
ter u. elektr. Material,
14 Strickgewebe, 24
fl. Webgewebe, 2 Kaffee-
servicen, 6 Christ-
bäume, 15 Stofftaschen,
1 Doppelglas, 1 Diwan,
1 Toilettenstisch, 1 Ge-
schrank, 1 Wildschwein-
kopf, 1 Sperber, 2 Fei-
viche, 1 Vitrine, 1 Tisch,
2 Doppelstühle, 3 So-
fas, 6 Fahrräder, 1 UT
Motorrad, 1 Korbherd.

Müller,
Obergerichtsvollzieher.

**Stranken-
behandlung**

Wagen- und Darmkrebs,
Wagen- und Darm-Ge-
schwüre, Lupus, Nieren,
Darm- und Knochen-
tuberkulose, Nierenleiden, Gie-
morrhoiden, Lungen- und
Darmtuberkulose usw.
Erkrankungen Montag
und Donnerstag 8-6
Uhr. Stets Morgen- und
Abend-Untersuchung.
Lungenkrankheiten aus-
sauer.

H. M. Becker, Heil-
kundiger, Brühl,
61. Auguststr. 51.

Garantiert tagesfrische
Gifler Eier

Stück RM 0.15
und prima

Gifler Landbutter

RM 1.65.

Fr. Keller,

Mühlentstraße 7.

Kräuterhaarwasser

alterprobtetes Mittel gegen
Haarausfall.

Viele Dankschreiben.

Kräuterhaus

Fritz Dähne, Köln,
Blaubach 7.

Telephon 28443

Junge
Legehühner gibt
ab

Frankfurt, 28.

1 Hund (Boger)

rot, a. d. Namen "Prima"
hörend entlaufen. Gegen
Belohnung abzugeben.

Badorf, Wingerstraße 5

In 3 Tagen
Nichttraucher.

Auskunft kostenlos.

Sanitäts-Depot,
Salle a. S. 230 f.

Abgelehrt.
Barlerewohnung

am 1. Febr. 1931 in d.
Lage Brühl a. d. Rhein.
Off. u. M. D. 1931 a. d. Rhein.

Kölner Hof

Besitzer: H. BENDERMACHER.

Ein fröhliches und gesegnetes Weihnachtsfest wünschen wir allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten H. Bendermacher und Frau.

An den beiden Weihnachtstagen

Konzert

Mitwirkender der Meister am Flügel und Akkordion.

Am 2. Weihnachtstage

Karl Leenders

Stimmungs-
sänger
mit seinen Einlagen.

Matinee von 11 bis 1 Uhr.

Apollo-Theater

Weihnachten und folgende Tage

(Heute, am Heiligen Abend, geschlossen)

Trude Berliner, Fritz Schulz, Adele Sandrock, Albert Paulig singen, tanzen und sprechen ab morgen 2 Uhr in dem 100% Tonfilm

Der Walzer im Schlafcoupé

die entzückendste und charmanteste Tonfilm-Poesie

Ferner: Olga Tschachowa, Otto Gebühr, Franz Lederer, Hans Junkermann, Käthe Haak, Inge Landgut u. s. w. in

Der Detektiv des Kaisers

Das ergreifende Schicksal eines Beamten.

Nach den Veröffentlichungen im Berliner 8 Uhr Abendblatt

Nebst tönendes Beiprogramm

MODERNES Theater

zeigt

Die Masken des Erwin Reiner

nach d. Roman v. Jakob Wassermann
Die Rolle des Erwin Reiner spielt Jon Gilbert, der ideale Liebhaber der Reinwand, seine Partnerin ist Eva v. Berne. Regie führte der hervorragende schwedische Regisseur Victor Sjöström.

Buster Keaton, der Cowboy

Der Mensch der mit tottraurigem Gesicht die Welt zum Lachen bringt.

Und das lustige Beiprogramm.

Alleinmädchen 26 J. sucht für 1. Jan. Stelle i. Haus- u. Garten, gut bezahlte, v. 1177 a. d. Welt.

Ladenlokal Gebaus, nebst Wohnung, an vermieten. Off. unt. 1177 a. d. Welt.

Hotel-Restaurant „Ratskeller“

Bes. W. Rösch • Brühl, Markt 22 • Fernruf 2630

empfiehlt an den beiden Weihnachtstagen seine Fest-Diners und Soupers in bekannter Güte.

Gänsebraten, Hasenrücken, Hasenkeule, Hasenpfeffer vom ganzen Hasen.

Tischbestellungen für die am 31. Dezember 1930, abends 8 Uhr stattfindende Silvesterfeier mit Gratisverlosung von wertvollen Gewinnen frühzeitig erbeten.

Schuhreparaturen umsonst

können Sie bei mir nicht haben, wohl bringe ich hiermit zur gef. Kenntnis, daß ich meine Preise für Schuhreparaturen, der heutigen Wirtschaftslage entsprechend, wiederum um ein Bedeutendes ermäßigt habe.

Meine Preise ab heute!

Herrnschuh und Absätze (Leder od. Gummi) 3.30
Damenschuh und Absätze (Leder od. Gummi) 2.30
Kinderschuh und Absätze je nach Größe geklebt oder Randgenäht 0.60 mehr.

Damenschuh-Färben 1.50 Herrenschuh-Färben 1.75

Es wird nur la. Kernleder verarbeitet. Auf Wunsch erhalten Sie echte grüne Gollathsohlen (das haltbarste Leder der Welt) zum gleichen Preis.

JOSEF BONUS

Lederhandlung und Reparaturwerkstatt.
Brühl, Uhlenstraße 86. Ecke Uhlenstraße u. Clemens-Auguststraße.

Schloßbrauerei

Am 2. Weihnachtstage ab 5 Uhr

TANZ

In alter Frische
ONKEL HERMANN.

Restaurant Speckenheuer

Ecke Liblarer- u. Pingsdorferstr.

Am 2. Weihnachtstage
großes

Weihnachts-Konzert

Stimmungsvolle Musik

Küche und Keller das Besten
ff. Hansa - Pils

Gemütliche Stunden versprechend
ladet ergebenst ein:

J. Speckenheuer.

Restauration Lichtenberg, Heide

Am 2. Weihnachtstage
ab 5 Uhr nachmittags

Geschlossener Ball

Eintritt Herren RM 1.—,
Damen RM 0.75, Erwerbslose RM. 0.50
Tanzen frei

Die so überaus notwendige Verbindung zwischen den einzelnen Ständen und Bevölkerungsschichten der gesamten

Bürgerschaft von Stadt u. Land bildet zum Wohle der Gesamtheit die

B.Z. als einzige am Platze erscheinende Heimat-Tageszeitung

Kein fremdes Kopfblatt bietet den Lesern Ersatz für das ortsansässige Lokalblatt, die

„Brühler Zeitung“

Hotel Haus Belvedere Brühl

die gediegene Gaststätte

2. Weihnachtstag

Familien-Abend mit Tanz

Eintritt frei

Tanzen frei

Ein frohes Weihnachtsfest
und
ein glückseliges neues Jahr

wünscht

Reinigungsgeschäft Peter Zolk

Der
Männerchor der Bergmannsiedlung
Brühl

feiert, wie alljährlich, am 26. d. Monats
(II. Weihnachtstag) einen

Familien-Abend

verbunden mit Verlosung, im

„Bürgersaal“
von J. Keuenhof Tel. 2737

wozu sämtliche Mitglieder und Gönner
des Vereins freudl. eingeladen sind.
Anfang 6 Uhr.

10% Rabatt auf alle Waren
bis Weihnachten

Der Wunsch eines jeden, ein
Geschenk von bleibendem Wert.

Empfehle mein Lager in Uhren, Gold-
u. Silberwaren, Optik u. Bestecke

Billige Preise Reelle Bedienung

WILHELM REINERS

Uhrmachermeister

Brühl, Burgstr. 1 Fernspr. 2485

Haus-Standuhren

kauft man am besten da, wo sie
hergestellt werden. Schwenningen,
die größte Uhrenstadt der Welt,
bietet Ihnen Gelegenheit, direkt
vom Herstellungsort zu kaufen.

Wir gewähren Ihnen:
Mehrfachjährige schriftl. Garantie.
Lieferung: Franko Haus.
Jede Uhr wird durch unseren
Fachmann kostenlos nach-
geprüft.
Angenehme Teilzahlung.

Überzeugen Sie sich bitte selbst
und verlangen Sie heute noch per
Postkarte die kostenlose Zu-
sendung unseres Katalogs.

Standuhren o. m. Schwenningen a. L.
Alleenstraße 17 (Schwarzwald)

LIMBURGER HOF

Uhlstr. 30 Bes. Georg Thiesen Fernruf 2563.

MATINEE

Freitag von 11—1 Uhr
Nachmittags ab 5 Uhr

KONZERT

der Hauskapelle

Unter anderem:
„Fröhliche Weihnachten“
ein Tongemälde
mit Kinderinstrumenten
von Ködel

VEREINSSÄLCHEN
ca 120 Personen fassend
ist noch einige Tage in
der Woche frei.

Allen ein Weihnachtsfest!

In dem rüchlichstesten Existenzkampf der Gegenwart ist sehr selten Raum für rein menschliche Empfindungen, für die Güte und Verträglichkeit untereinander. Man hat zuweilen den Eindruck, als kämpfte jeder, der eine offen, der andere mit geschlossener Front, gegen seinen Mitmenschen. In diese Front der Gegenläufige bricht das Weihnachtsfest eine Lücke. Es erinnert mit bezwingender Allmacht daran, Mensch zu sein, Mensch nach dem christlichen Gebot „Liebet einander“, Mensch im Goethe'schen Sinne: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“

So lebt alljährlich zur Weihnachtszeit wieder soziale Gefinnung auf. Menschliches Verstehen und Nachgeben, Barmherzigkeit, Hilfsbereitschaft und gute Taten treten in den Vordergrund. Wohlstandspendende Hände schaffen im stillen viel Gutes, die karitativen Organisationen wenden sich mit Aufrufen an die breite Öffentlichkeit, Weihnachtsgaben zu spenden. Viele Vereine pflegen bei ihren Veranstaltungen arme Kinder zu beschenken. Der Brauch der Weihnachtsgeschenke entspringt derselben Gefinnung, die Arbeitgeber und Mitarbeiter als eine Familie der Arbeit betrachtet.

Angesichts dieser Bereitwilligkeit, zu helfen, der Bemühungen, einander zu verstehen und näher zu kommen, erhebt sich ganz von selbst, aufgebaut auf der Friedensbotschaft des Weihnachtsevangeliums die ernste Frage: Können wir uns nicht alle das Leben ein wenig erträglicher und angenehmer gestalten, wenn wir uns, wie in der Weihnachtszeit, größerer Rücksicht auf den Nächsten befehligen?

Tschechoslowakei und Sudetendeutschtum

Deutsche Schulen müssen tschechischen Amtsverfehr haben.

D.N.Z. Der sudetendeutsche Abgeordnete Hugo Simek interpellierte den Minister für Schulwesen und Volkskultur wegen einer Umordnung des Präsidiums des Landesbildungsrats, nach welcher der Vertreter dieser Behörde auch mit den deutschen Mittelschulen in tschechischer Sprache zu erfolgen habe. Die Interpellation wurde von dem Minister dahin beantwortet, daß der Vertreter in der Staatsprache stattzufinden habe, da sowohl der Landesbildungsrat wie die Direktion einer staatlichen Mittelschule staatliche Behörden seien; dabei berief sich der Minister auf einen Erlass des ehemaligen Ministeriums für Kultur und Unterricht in Wien vom Jahre 1878 (!).

— Diese Antwort widerspricht dem Geist der Minderheitsverträge, und es ist zu befürchten, daß in Zukunft immer mehr Tschechen als Direktoren auch in sudetendeutschen Mittelschulen angestellt werden.

Tschechoslowakischer Schuljunt und Sudetendeutschtum.

Das Prager Ministerium hat eine Kommission eingesetzt, welche den Schuljunt in der Tschechoslowakei zu organisieren hat. Unter den Mitgliedern der Kommission befindet sich kein einziger Deutscher, obgleich es 3/4 Millionen deutsche Einwohner in der Tschechoslowakei gibt.

Wann in Prag Briefe mit deutscher Anschrift richtig zugestellt werden!

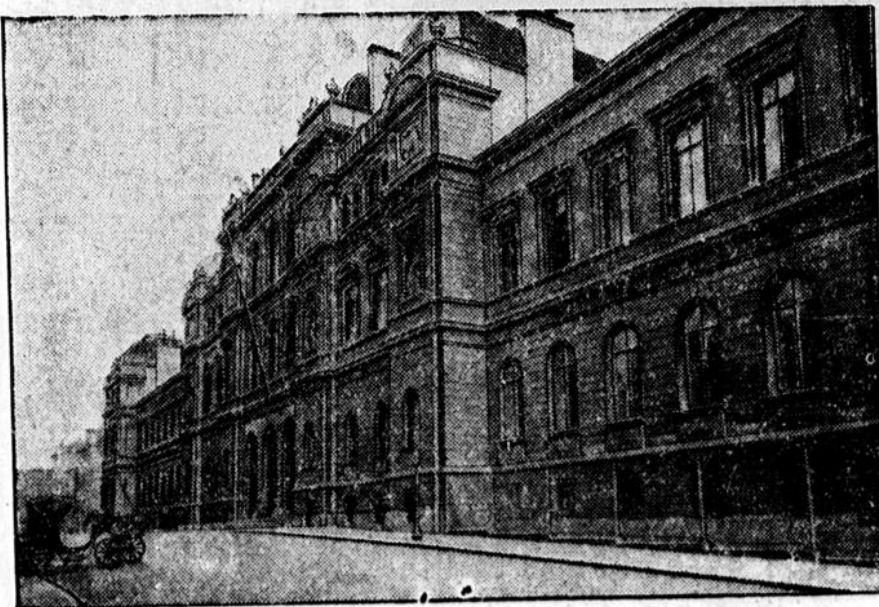
Briefe aus dem sudetendeutschen Siedlungsgebiet, die für eine deutsche Körperschaft in der Prager Lützowgasse bestimmt und mit deutscher Gassenbezeichnung versehen waren, erreichten den Empfänger nicht und gingen an den Absender mit dem tschechischen Vermerk zurück: „Die Bezeichnung Lützowgasse in Prag unzulässig.“ Sogar ein Flugpostbrief teilte das gleiche Schicksal, nur trug er bei der Rücksendung den — deutschen Vermerk: „Die Bezeichnung Lützowgasse ist in Prag unzulässig. Falls Sie das Schreiben noch einmal schicken wollen, müssen Sie es frisch aufgeben und die Bezeichnung Lützowgasse annehmen.“ Natürlich mußte der Absender neues Porto bezahlen. In einem Falle wurde allerdings ein Brief mit deutscher Gassenbezeichnung ohne weiteres zugestellt, und die deutsche Gassenbezeichnung wurde nicht einmal durchgestrichen. Dieser Brief war nämlich unfrankiert aufgegeben und wurde mit Straßporto versehen, das vom Empfänger in der „Lützowgasse“ eingezogen wurde.

Aufklärung über das Sudetendeutschtum im Ausland.

Die Esperanto-Zeitschrift „Heroldo de Esperanto“, deren Leser- und Mitarbeiterchaft sich aus den Angehörigen der verschiedensten Nationen aus allen Erdteilen zusammensetzt, bringt in jeder Folge auch Briefe, aus den verschiedenen Staaten und daher auch aus der Tschechoslowakei. Da die Zeitschrift auch seit einigen Jahren Briefe ihres sudetendeutschen Mitarbeiters veröffentlicht und viele ausländische Zeitungen Übersetzungen aus diesen Briefen bringen, so kann man hier von einer wirksamen Aufklärung über das Sudetendeutschtum durch Vermittlung des Esperanto sprechen.

Volksbildungsarbeit in der Tschechoslowakei.

Nach einer Statistik des Schulministeriums waren im Jahre 1929 unter den 564 Bezirksbildungsausschüssen 173 deutsche. Außerdem bestanden 11 055 Ortsbildungskommissionen, davon 2200 deutsche, Gemeindebüchereien waren in 12 306 Gemeinden in Betrieb, und nur 644 Gemeinden, das heißt 5 Prozent, besaßen keine Büchereien. Von diesen Gemeindebüchereien waren 8966 mit 4,1 Millionen Büchern tschechoslowakische, 3266 mit über 1,5 Millionen Büchern deutsche.



Revolte an der flämischen Staatsuniversität.

Die flämische Staatsuniversität in Gent, die erst vor kurzem den Flamen zurückgegeben worden war. — Der belgische Unterrichtsminister hatte auf Forderung der flämischen Studenten den Professoren den Unterricht verboten, die an der französischen Hochschule Vorträge hielten. Das Verbot wurde jedoch nicht innegehalten, und im Kolleg eines jener französischen Professoren kam es zu einer förmlichen Revolte der Studenten, die den Saal demolierten und den Lehrer hinausdrängten. Die politischen Folgen des Zwischenfalls sind noch nicht abzusehen.

Endlich Sparkassenaufwertung

Von August Meisinger, M. d. L.

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die preussische Regierung den Sparkassen einen höheren Aufwertungssatz vorzuschreiben plane. Bisher war die Aufwertung in Preußen einheitlich und betrug 15 Prozent. Die Entwicklung der Sparkassen war aber in den letzten Jahren verhältnismäßig so gut, daß eine erheblich höhere Aufwertungsquote herauskam.

Die Regierung hat nun unlängst im Gemeindeausschuß des Landtags von sich aus erklärt, daß bei der großen Verschiedenartigkeit der für die Aufwertung zur Verfügung stehenden Summen, die einheitliche Aufwertung über ganz Preußen nicht aufrechtzuerhalten sei. Der Sprecher des Zentrums hatte damals von der Regierung gefordert, sie möge ihr Material über die Aufwertungsfrage erweitern und dem Ausschuß vorlegen. Diesem Wunsch schloß sich damals der gesamte Ausschuß an. Die Regierung hat diesem Wunsch Rechnung getragen und jetzt entsprechendes Material vorgelegt.

Im Gegensatz zu dem bisherigen einheitlichen Aufwertungssatz von 15 Prozent könnten jetzt einheitlich 21,4 Prozent ausgewertet werden. Es würden sich dabei aber ganz außerordentliche Härten ergeben. Die Sparkassen der Provinz Oberschlesien müßten 9,9 Millionen, die der Ostmark 9,6, die von Pommern 1,7, die vom Rheinland 47,6 und die von Westfalen sogar 82,7 Millionen abführen an die anderen Provinzen. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß Westdeutschland, Rheinland und Westfalen zusammen ca. 130 Millionen an die anderen Provinzen abführen müßten.

Dieses Zahlenbeispiel zeigt recht deutlich, daß eine einheitliche Aufwertung, wie sie von den Sozialdemokraten, auch von Abgeordneten der Staatspartei gefordert wurde, nicht durchgeführt werden kann und darf wegen des großen darin liegenden Unrechtes. Diesem Gedanken hat die Zentrumsfraktion gegenüber der Regierung und den anderen Parteien recht stark und konsequent vertreten.

Die Aufwertung nach den einzelnen Provinzen gibt verschiedenartige Sätze und zwar von ca. 14—29 Prozent. Es ist auch vorgeschlagen worden, bei keiner Provinz über 25 Prozent aufzuwerten. Was die einzelnen Provinzen über diesen Satz noch zur Verfügung hätten, könnte abgeführt werden an andere Provinzen. Das Verhältnis würde dann so sein, daß wiederum Oberschlesien 5,6, die Ostmark 1,3 und Westfalen 28,5 Millionen an die anderen Provinzen abgeben müßten. Auch aus diesen Zahlen ist, wenn man so verfahren würde, daß große Unrecht sofort erkennbar. Auch diese Regelung war nicht durchzuführen.

In der Zentrumsfraktion wurde stark der Gedanke verfochten, daß jede Sparkasse für sich

katastrophe im benachbarten reichsdeutschen Alsdorf. Das Eupener Stadtverordnetenkollegium bewilligte sofort eine Spende, die Eupener Zeitungen leiteten Sammlungen ein, und die Eupener Sängervereinigung gab mit dem Harmonie-Musikverein ein Konzert zugunsten der von dem Unglück Betroffenen. Im ganzen hat die Eupener Bevölkerung gegen 14 400 RM. für Alsdorf abgeliefert, und der Landrat des Kreises Aachen konnte mit dem Dank für diese Spende zugleich die Versicherung zum Ausdruck bringen, wie besonders wohlwollend die Teilnahme und Hilfsbereitschaft der Eupener Bevölkerung empfunden wurde.

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!

Krise

Der bekannte Weltreisende Colin Roß schreibt in der „Vossischen Zeitung“ in einem Leitartikel über die Weltkrise. Sein Urteil ist nicht nur deshalb interessant, weil Colin Roß alle fünf Weltteile bereist und Land und Leute, politische und wirtschaftliche Lebensformen und -verhältnisse aus eigener Anschauung kennenzulernen sich bemühte, sondern besonders auch, weil es Colin Roß versteht, ein plastisches Bild der verworrenen und in sich widersprüchlichen Zustände zu entwerfen, die uns beherrschen.

„Die Weltkrise ist da. Das ist die klare Erkenntnis meiner Reisen, daß es sich wirklich um eine Weltkrise handelt, nicht um eine Konjunkturschwankung, wie sie im regelmäßigen Turnus der Wirtschaft seit Jahren periodisch wiederzukehren pflegt, sondern eine Erschütterung der geistigen Grundlagen unserer Kultur. Mehr noch, es ist ein langsames Wegziehen eben dieser Fundamente selbst...“

Niemals noch seit Menschengedenken stand in solch offenbarem Widerspruch billige Produkte, Überangebot von Waren und Gütern gleichzeitig einer so großen Not gegenüber und der Unmöglichkeit, bei offenbarem Arbeitswillen diese Güter zu beschaffen.

Noch nie — soweit menschliches Wissen reicht — standen solch ungeheure Naturkräfte, solche Fülle von Rohstoffen und Lebensmitteln zur Verfügung, noch nie war es möglich, mit einem solchen Minimum von Arbeit ein solches Maximum von Lebensbedürfnissen zu befriedigen. Vergleicht man aber den Gesamtstandard des europäischen-amerikanischen Menschen und vor allem seine soziale Situation die Summe von Glück, die ihm zuteil wird, mit dem Lebensschmerz und der Glücksumme, die ungleichmäßig primitivere Völker mit einer minimalen Technik sich geschaffen haben, so kommt man zu der Erkenntnis, daß die Rechnung nicht aufgeht, daß auch in dem rationalisierten Betriebe ein irrationaler Rest verbleibt und daß dessen Außerachtlassung die ganze Rechnung fehlerhaft macht.

Unserer Zeit, wir Menschen von heute stehen wirklich vor dem größten Widerspruch, daß wir die technischen Möglichkeiten haben, das Paradies auf Erden zu schaffen, und daß wir drauf und dran sind, eine Hölle daraus zu machen, wie sie in solchem Umfange noch nie da war, aus dem einfachen Grunde, weil die Erde noch nie ein so einheitliches, geschlossenes Ganzes war, und weil früher — als der Raum noch nicht bezwungen war — jeder einzelne Teil der Erde unabhängig vom anderen sein eigenes Dasein führen konnte.

Der Fluch der Technik ist das unvermeidliche Korrelat ihres Segens...“

Die Weihnachtstrippel

Zu den vielen Symbolen der Weihnacht gehört die Weihnachtstrippel. Während Tannenbaum und Weihnachtsgabe von alterher Wesensbestandteil des deutschen Weihnachtstages sind, hat sich die Trippel erst allmählich eingebürgert. Auch heute ist sie noch lange nicht ihrer Bedeutung entsprechend dem Namen des deutschen Weihnachtstages eingereiht. Der schöne, sinnige Brauch, die Trippel unter dem Tannenbaum aufzubauen, wird noch viel zu wenig geübt. Die Weihnachtstrippel braucht nicht groß und bruchvoll zu sein, sie kann sogar aus buntem Papier hergestellt sein, und ihren Zweck vollends erfüllen. Die Hauptsache ist, daß die Trippel neben den Gaben steht und an die Gabe Gottes erinnert, der aus Liebe zu den Menschen in der Heiligen Nacht seinen Sohn dahingab — zuerst in die kleine dürftige Krippe, später am blutüberkommenen Kreuz.

Namentlich für die Kinder ist die Krippe die beste und schönste Veranschaulichung des Vorganges in der Heiligen Nacht. Des Christfestes großer, geistiger Gehalt bleibt dem Kind nicht unverständlich; in der Krippe mit dem Jesuskinde, der Jungfrau Maria und dem hl. Josef, in den Ställen und Engeln sieht es ihn vor Augen. Eine schöne Krippe, zumal eine mit mehr oder weniger Geschick selbstgebastelte, ist eine Zierde des Weihnachtstages. Von ihr geht mehr Segen aus wie von den vielen guten und süßen Sachen, über denen sie meist vergessen wird.

Es war einmal...

„Es war einmal“ — so beginnen die Märchen. Leider ist das Märchenverhältnis etwas aus der Mode gekommen; aber in diesen Weihnachtswochen sollten wir doch häufiger zu unseren Kindern sprechen und sollten sie, wenn die Dämmerung in die Stuben tritt, mit leiser Stimme in die Wunder des Märchenlandes führen.

Gerade in der jetzigen vorweihnachtlichen Erwartungsstimmung ist die Kinderfeste am empfänglichsten für Märchenstunden. Die Kleinen hören voller Andacht und Spannung auf alles Bunte, das in unseren deutschen Märchen blüht.

Zum Märchenverhältnis gehört aber nicht nur Talent, sondern vor allem auch Zeit und Ruhe, etwas, was wir im Tempo unserer Tage leider verloren haben. Eine Märchenabende muß ohne Störung sein. Man erzähle auch nicht kurz vor dem Schlafengehen, damit die Kinderphantasie nicht in die Träume hineinzieht und wähe Märchen, die in der Sprache einfach und verständlich für ein Kind sind. Die Auswahl ist sehr groß, und man tut gut, die Geschichte dem Alter und dem Verständnis der kleinen Zuhörer anzupassen.

Aus dem Gerichtssaal

= Brühl, 22. Dez. 1930.

Strafkammerurteilung vom 19. Dezember.

Im Auto von Bonn nach Brühl hatte sich ein Angeklagter fahren lassen und die Fahrt nicht be-
stehen, indem er an einem bestimmten Hause ausge-
stiegen war und im Dunkel verschwunden. Er war ge-
fährlich und wurde wegen Betrugs zu 50 RM.
Geldstrafe und in die Kosten verurteilt.

Wegen Übertretung der Polizeistunde war ein
Angeklagter mit einer Polizeistrafen bedacht worden
und hatte hiergegen Einspruch erhoben. In der ge-
richtlichen Verhandlung zog er seinen Einspruch zurück.

Eine Anklage wegen Eigentumsvergehen mußte
verworfen werden, da noch einige Belastungszeugen ge-
laden werden sollten.

Zwei Vorführungsbescheide wurden ausgesprochen
wegen Nichterscheins der Angeklagten.

Eine Woche Gefängnis lautete das Urteil gegen
eine Angeklagte, die der körperlichen Mißhandlung
an einer älteren Frau beschuldigt war. Sie bestritt
die Tat, wurde aber durch die Zeugenüberzeugung
überführt.

Wegen Körperverletzung wurde ein Motorrad-
fahrer, der den Zusammenstoß mit einem Radfahrer
verursachte, zu 80 RM. Geldstrafe verurteilt.

30 RM. Geldstrafe hatte ein Angeklagter von der
Polizei erhalten weil er sein Fußwerk in der Dun-
kelheit nicht beleuchtet hatte, und dadurch beinahe
ein größeres Autounfall sich ereignet hätte. Der
Beschuldigte hatte gegen den Strafbefehl Einspruch
erhoben, womit er aber nicht durchkam. Das Gericht
beließ es bei dem Strafmaß.

Freigesprochen wurde ein Angeklagter, der des
ruhmverletzenden Schmähes angeklagt war.

Wegen Fundunterschlagung erhielt ein Ange-
klagter 20 RM. Geldstrafe.

20 RM. Geldstrafe und Tragung der Kosten lau-
tete das Urteil gegen einen Angeklagten, der sich
wegen Diebstahls zu verantworten hatte.

Wegen fortgesetzten Betruges erhielt ein Ange-
klagter 100 RM. Geldstrafe und die Kosten außer-
legt. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte nicht
vorbestraft war, fiel das Urteil so milde aus.

Ueberall Ueberfälle.

Mit. Berlin, 20. Dez. Das Banditenwesen in
Deutschland nimmt einen bedenklichen Umfang an.
Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht hier und da in
Deutschland Ueberfälle bewaffneter, meist junger
Burken auf Geschäfte oder öffentliche Rassen erfol-
gen. So wurde gestern Abend nach Geschäfts-
schluß die Angestellten einer Konsumanstalt in der Or-
fordstraße von drei gutgekleideten, maskierten Räu-
bern überfallen. Die Unbekannten betreten den La-
den, während das Personal mit der Abrechnung be-
schäftigt war. In dem sie den Angestellten ihre Vi-
skolen vorhielten, bemächtigten sich die Räuber un-
ter dem Rufe: „Hände hoch!“ der Ladentasse und
entliefen unerkannt im Straßenverkehr.

Spionagetätigkeit in Frankreich.

Mit. Paris, 19. Dez. Dieser Tage wurde,
wie aus Boulevardgerichten gemeldet wird, dort ein her-
untergekommenen Mensch verhaftet, der 1903 in
Rußland geboren war und alsdann die englische
Staatsangehörigkeit angenommen hatte. Der
Verhaftete, der durch die Beherrschung mehrerer
europäischer Sprachen auffiel, wurde von der
polizeilichen Polizei verhört, wobei er eingestand,
Spionagetätigkeiten für eine fremde Macht be-
trieben zu haben. Er war zunächst als Dolmet-
scher bei der Internationalen Rheinlandkommis-
sion tätig und trat dann in den Dienst einer
Nation als Spion ein, dessen Name trotz wie-
derholter Aufforderung zu nennen er sich hart-
näckig weigerte. Er hielt sich in Deutschland,
Frankreich, Belgien und Rußland auf. Man
sah bei ihm mehrere Schecks über ansehnliche
Geldbeträge.

Rußland und die Goldgewinnung

Mit. Moskau, 20. Dez. Neuerdings ist die
oberste Wirtschaftsbehörde der Sowjetunion da-
zu übergegangen, eine Reihe von Maßnahmen
zur Konsolidierung der Goldgewinnung in Ruß-
land zu treffen. Von diesen Maßnahmen ver-
spricht man sich nicht nur die Entdeckung neuer
Goldlagerstätten, sondern auch eine Erhöhung
der Goldgewinnung. Im übrigen dürfte Ruß-
land wohl das einzige Land der Erde sein, in
dem es noch unerforschte goldreiche Gebiete gibt,
namentlich in Ost-, West- und Mittelsibirien so-
wie im Ural und im Kaukasus. Ueber den Gold-
reichtum der Grube Veresowsk im Ural wird be-
richtet, daß diese nach sachverständigem Gutach-
ten in einer Tiefe von 500 Meter schätzungs-
weise 200 000 Kilogramm Gold enthalten sollen.

Es soll nicht getraut werden.

Köln, 20. Dez. Der hiesige Polizeipräsident Wan-
necht macht aus Anlaß des bevorstehenden Jahres-
wechsels auf das Verbot des Schießens in der Neu-
jahrnacht aufmerksam. Das Schießen ist sowohl auf
dem Rhein, als auch auf öffentlichen Straßen,
Plätzen und Gärten verboten und daher strafbar.
Auch das Tragen von Schußwaffen ist ohne polizei-
liche Erlaubnis verboten. Zuwiderhandlungen ge-
gen dieses Verbot werden schärfstens geahndet. Die
uniformierten Polizeibeamten erhalten Anweisung,
gegen groben Unfug, lautes Singen, Schreien, Wä-
fen auf Musikinstrumenten, Schießen und Abbren-
nen von Feuerwerkskörpern während der Neuja-
hrsnacht nachdrücklich einzuschreiten.



Das Wasser als Waffe.

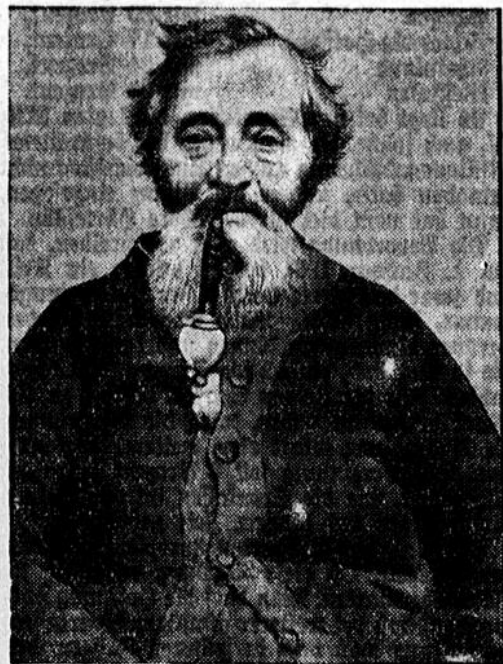
Der gepanzerte Sprengwagen der Berliner
Schutzpolizei in Betrieb. — Der Wagen schleudert
einen Wasserstrahl mit 12 Atmosphären Druck bis
40 m weit, — ein ebenso sicheres wie harmloses
Mittel, um Krawall-Demonstrationen und Ver-
sammlungen auf den Straßen zu „sprengen“.

Weihnachten im Lied.

Kein Volk ist so reich an Weihnachtsliedern wie
das deutsche Volk. Die ganze Innigkeit der weis-
nachtligen Begebenheit, die Heiligkeit der Geburt
und die Freude über die Ankunft des Erlösers spie-
geln sich in Melodie und Wortlaut dieser Lieder.
Unser schönstes Weihnachtslied ist und bleibt das
nunmehr über hundert Jahre alte „Stille Nacht,
heilige Nacht“, das immer wieder aufs neue die
Herzen ergreift und tief im Gemüt des Volkes ver-
ankert ist. Kein anderes Lied mit religiösem In-
halt ist so wie dieses Gemeingut aller geworden.

Den freudigen und zarten Ton, schließlich den Zu-
bel der Heiligen Nacht trifft nur dieses Lied allein.
Voller sind die Kirchenlieder „Es ist ein Ros-
entprungen“ und „O du fröhliche, o du selige
gnadenbringende Weihnachtszeit“, die bis ins Mit-
telalter zurückreichen. Auch in diesen, wie in so
manchen Kirchenliedern, kommt ganz die Erhaben-
heit der Geburt zu Wehlehem zum Ausdruck, das
glaubensgeschichtliche Ereignis. Es lebt in ihnen
etwas von der Schwere und Getragenheit sowie
von der Reinheit der Auffassung unserer Vorfä-
ren, mit der sie der Geburt Christi gegenüberstan-
den. Auch in den Gemälden mittelalterlicher deut-
scher Meister finden wir diese Werte wieder an-
gedeutet.

In der Weihnachtszeit erklingen diese Lieder und
geben ihr das geheimnisvolle Gepräge. Sol-
cher Sang von Kinderlippen hat etwas Ergreifendes.
Alles, was uns Weihnachten bedeutet — und
es läßt sich nun einmal nicht mit Worten allein
ganz ausdrücken — es klingt in diesen Liedern so
voll und so echt und wahr, daß wir sie immer wie-
der singen müssen, wenn wir den Gefühlen des Her-
zens gehorchen wollen.



Ein würdiger alter Mann? — Nein, eine Frau.

Frau Maria Baier in München trägt seit ihrem
18. Lebensjahr einen Bart, der nun in kräftigem
Wuchs das Kinn umkleidet. Die jetzt 77 Jahre alte
Frau war früher eine Sensation in den Varietés
der Welt.

Aus dem Geschäftsleben.

Ala Zeitungs-Katalog 1931. Soeben erschien die
neue 56. Ausgabe des Zeitungs-Kataloges der Ala
Anzeigen-Vereins-Gesellschaft. Der neue Jahrgang gibt
in gewohnter sorgfältiger Bearbeitung Kenntnis von
den im vergangenen Jahre zahlreich erfolgten Neu-
erscheinungen, Abgängen und Veränderungen auf
dem Gebiete des Zeitungswesens des In- und Aus-
landes. Das geübte, ausgestattete, sachkundig be-
arbeitete und trotz des reichen Inhalts handliche
Werk ist, wie die früheren Ausgaben, ein unverläß-
licher und unentbehrlicher Ratgeber, der jedem In-
teressierten bei seinen Werbemaßnahmen gute Dien-
ste leisten wird. Im Geleitwort ihrem Kataloge
sagt die Ala: „Nach wie vor steht im Mittelpunkt

aller Werbepartitionen und -Maßnahmen die Anzei-
genwerbung. Die unbegrenzte Reichweite dieses
Werbemittels, seine Anpassungsfähigkeit, die Man-
nigfaltigkeit seiner individuellen Gestaltung und die
außerordentliche Intensität der von ihm ausgehen-
den Willensbeeinflussung sichern der Anzeige über-
ragende Bedeutung unter den übrigen Werbemit-
teln.“ Treffender kann der hohe Wert der Zeitungs-
anzeige nicht ausgesprochen werden. Die neue Aus-
gabe des Kataloges wird der Ala zu ihren alten
zahlreichen neuen Freunden werden.

Sport.

Berein für Rasenspiele Vadorf. Zum letzten Mei-
nerichstspiel der 1. Serie fährt die 1. und die 2.
Mannschaft am nächsten Sonntag nach Köln zum
Sportverein Rot-Weiß Colonia. Abfahrt 11.30 Uhr
mit Auto ab Vereinslokal. Die Spieler werden ge-
beten sich rechtzeitig im Vereinslokal einzufinden.

Turn- u. Ballspiel-Verein Kierberg.

Turn- und Ballspielverein Kierberg — Freier
Sport-Verein Duisburg. Am zweiten Weihnach-
tstage spielen die Mannschaften in Kierberg. Beide
sind technisch gleichwertig und versprechen ein schö-
nes Spiel. Anstoß 3 Uhr; Platz Kloster Benden.

D.J.A. Bezirk Vorgebirge.

„Abler“ Waldorf — „Sparta“ Vordorf 2:3.
Waldorf tritt komplett, Vordorf mit 10 Mann an.
Gleich entwickelt sich ein flottes Spiel, daß Vordorf
immer vor dem gegnerischen Tor steht, trotzdem
kann aber Waldorf, durch einen Straßstoß, für sich
das erste Tor buchen. Vordorf erzielt jedoch bald
den Ausgleich und kann bei Halbzeit sogar 2:1 in
Führung gehen. Nach der Halbzeit verteiltes Spiel
bis Waldorf auch den 2. Treffer anbringen kann.
Jetzt nimmt das Spiel schon schärfere Formen an
und der Schiedsrichter muß manchmal energisch
eingreifen. 10 Minuten vor Schluß erzielt Sparta
das 3. Tor und entscheidet dadurch für sich den
Sieg. — Vordorf hat alle Spiele der 1. Serie ge-
wonnen und nur eines unentschieden gespielt und
steht somit an der Spitze.

Sarrasani eröffnet

Sarrasani eröffnet am 25. Dezember, nachmittags
3 Uhr. Vorstellungen finden täglich abends 7.30
Uhr statt; außerdem nachmittags 3 Uhr am 25.,
26., 27., 28. und 31. Dezember, ferner an jedem
Sonntag und Feiertag sowie Mittwochs und Sams-
tags. Tiergarten mit Indianer- und Singhaufenvor-
führungen sowie Massenzirkus findet am 25., 26.,
27. und 28. Dezember, außerdem an allen Sonn-
und Feiertagen statt, und zwar von 9.30 bis 1 Uhr
mittags. Eintritt: Erwachsene Mk. 1.—, Kinder 50
Pfennig.

unheimliche Vername! Immer wieder werden Ge-
richte verbreitet, die Weihnachtsvorstellungen Sar-
rasanis seien ausverkauft. Die Direktion teilt uns
mit, daß solche Erzählungen frei erfunden sind. Es
sind immer noch Karten zu jeder Vorstellung zu ha-
ben. Wer ganz sicher gehen will, bemühe sich zu den
Vorverkaufsstellen: Leonhard Tief N.G., Köln,
Sauptgeschäft Hofstra Telefon Sammelnummer
210 151. — Stadt. Verkehrsamt, Köln, Unter Fet-
tenhemmen 10, Tel. Rathaus Zentrale 210 211, Ne-
benstelle 2374, Zirkuskassen durchgehend von 9 Uhr
früh geöffnet, Zirkustelephon Sammel-Nr. 41144.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag, den 25. Dezember 1930.

6.00 Christmette. — 7.00—8.00 Hamburger Pa-
fentkonzert. — 8.00—9.00 Morgenkonzert. — 9.00
—9.05 Gelächte von St. Gereon. — 9.05—10.00
Katholische Morgenfeier. — 11.00—11.25 Lebende
Dichter. — 11.25—11.45 Der junge Mensch. —
11.45—12.20 Meister ihres Faches. — 12.20—
12.40 Norwegische Weihnachtsbräuche. — 12.40—
12.55 Menschen im Beruf. — 13.00—14.30 Mit-
tagskonzert. — 14.30—14.50 Kinderstunde. —
15.05—15.25 Erinnerungen an Mazedonien. —
15.30—16.20 Doktor Dolittles Abenteuer XIII. —
16.30—18.00 Volkstümliche Weihnachtsmusik.
— 18.05—18.25 Unsen Doktor. — 18.30—19.00
Meister der Operette. — 19.00—19.40 Kleine Kost-
barkeiten der Weltliteratur. — 19.40 Sportvor-
bericht. — 19.45 Weihnachtskonzert. — Gegen 20.45
Erste Abendmeldungen. — Anschließend an die
Abendveranstaltungen letzte Meldungen, Bericht über
das geistige Leben, Sportbericht. — Anschließend
bis 1.00 Uhr und neue Tände.

Freitag, den 26. Dezember 1930.

6.45—7.00 Selbstverteidigungskursus. — 7.00—
8.30 Morgenkonzert. — 9.00—9.05 Gelächte der
Trinitatiskirche. — 9.05—10.00 Evangelische Mor-
genfeier. — 11.00—11.20 Hymne. — 11.25—12.00
Meister ihres Faches. — 12.00—12.25 Die Stunde
des Arbeiters. — 12.30—12.55 Der westfälische
Kulturkreis. — 13.00—14.30 Mittagskonzert. —
14.30—14.50 Was wir von Ihnen wissen sollten. —
14.50—15.15 Bei den Mohammedanern in Bos-
nien. — 15.15—15.55 Jugendfunk. — 16.00—
16.25 Alte rheinische Schwänke und Schurrten. —
16.30—18.00 Militärarmut. — 18.00—18.20
Durch deutsche Gänge Jugoslawiens. — 18.20—
18.55 Weiteres am Nachmittag. — 19.00—19.20
Die schaffende Stadt. — 19.25—19.45 Meister des
Reisberichts. — 19.45 Sportvorbericht. — 20.00
Der Opernball (Operette). — 22.20 Letzte Mel-
dungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
— 22.40—1.00 Weihnachtsball.

Samstag, den 27. Dezember 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Mor-
genkonzert. — 10.15—10.45 Schallplattenkonzert.
— 10.30 Erste Meldungen, Amtliche Wasserstands-
meldungen und Zeitangabe. — 10.45—11.20 Funk-
pädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 12.10 Schall-
plattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. —
12.55 Neuerer Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mit-
tagskonzert. — 15.30 Wirtschaftsmeldungen. —
15.50—16.20 Kinderstunde. — 16.20—16.40 Frau-
enstunde. — 16.40—16.55 Grundlagen der Funk-
technik. — 16.55—17.15 Englisch. — 17.15—18.15
Besprechung. — 18.15—18.35 Elternstunde. —
18.40—19.00 Der rheinische Lebensraum. —
19.00 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmel-
dungen und Sportvorbericht. — 19.15—19.25 Mit-
teilungen der Bezirksfunkhilfe. — 19.25—19.45 Wirt-
schaftspolitische Umschau. — 19.45 Lustiger Abend.
— 22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das ge-
istige Leben, Sportbericht. — Anschließend bis 24.00
Nachtmusik und Tanz. — 24.00—1.00 Meister des
Jazz.

Verantwortlich: Peter B e c k e r, Brühl.

Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“

Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.



Fröhliche Weihnachten

Centr. 1. Goldgewicht, 2. Verhändigung, 3. Bester Schüler einer Klasse, 4. Auf in Not, 5. Frauenname,
6. Getränk, 7. Teil des Hauses, 8. Schur, 9. Malzgetränk, 10. Gucköffnung in Brettern, 11. Metall,
12. Stadt in Afghanistan, 14. Veltname v. 87 m, 16. Weihnachtsgebäck, 18. Wärmepender, 20. Verjüngung,
22. Bewohner Rumaniens, 27. Metall, 29. Spielverberber, 30. Planet, 31. Verus, 32. Vermander, 33. u.
34. Männernamen, 36. Verbrecher, 37. Geflügel, 42. Märchenfigur, 44. Frauennamen, 47. Abführung für
Madame, 48. Fluß zur Donau, 50. Götter, 51. Riegender, 52. Wehr, 54. Gedicht, 55. Belg. Vab,
56. Sentblei, 57. Unbest. Artikel, 58a Präposition, 60. Papagei, 61. Engl. Unrede.

Wager.: 1. Brottrinde, 4. Winterportgeräte, 9. Barentage, 12. Haindamm, 13. Bekannt. Zwerger,
15. Hüftkrankheit, 17. Geforenese, 19. Feldmaß, 20. Firtwort, 21. Geschenk für Kinder, 23. f. H. Techniker,
24. Geforener Fensterhuch, 25. Nicht gut, 26. Offseinsel, 27. Sagengestalt, 28. Stadt in Bayern,
35. Wie 8 f. 37. Vilenart, 38. Wehälter, 39. Vogel, 40. Abgust, 41. Vorweihnacht, 42. Zeit, 43. Raubtier,
45. Ind. Gott, 46. Männernamen, 49. Gesichtslarve, 52. Ausruf, 53. Sportgerät, 58. Nahrungsmittel,
59. Bewohner einer Provinz, 62. Wie 88 m, 63. Strafmittel, 64. Frauenname, 65. Nicht „arm“, 66. M.
Kreuzer, 67. Freund der Kinder, 68. „Unbeweglich.“ (ch ist 1 Buchst, doch nicht bei 4. u. 21. wager.)

für die Kaspern. Das auf keiner daran gedacht hat. Ich hole dir gleich Geremon und Rognat."

"Aber Hof!"

Er war schon zur Tür hinaus und hörte mich nicht mehr. Das war also mein letzter Tag, den ich genießen wollte. Ich mußte laut aufschreien. So lachend und schon außer Pott fand mich mein Mann vor, als er bald darauf mit Geremon und Rognat zurückkam.

"Annenie, wie leidlich! Was soll das heißen?"

"Das heißt, mein Lieber, daß Mutter nicht krank sein dürfen, wenn es sich um kleine Leiden handelt. Ich komme nachher zu Tisch, es wird schon gehen."

Zur Auswahl

Da Frau Schlunder nachmachte, daß ihr Mann in nicht gerade stöcker Stimmung war, beschloß sie, die Gelegenheit zu ergreifen und fragte anderthalb: "Theophil, bist du sehr beschäftigt?"

"Beschäftigt?"

"Ich wollte mit dir über die Feiertage sprechen."

"Das hat doch noch Zeit."

"Nicht so sehr, wie du denkst. Ich habe schon Berechnungen angestellt und lege sie dir vor. Zwei verschiedene zur Auswahl."

"Wer sollte denn daran denken? Die Zeiten sind schwer, weshalb ich wirklich nicht weiß."

"Weider, mein Lieber. Aber wir müssen doch wenigstens ganz beiseite die Feiertage herrichten. Und sei es nur der Feiertag wegen. Wir wollen ja nicht hoch hinaus. Deswegen habe ich auch alles so bescheiden wie möglich berechnet. Nur das, was unumgänglich nötig ist."

"Und wie hoch ist es ausgefallen?"

"Hier ist die eine Aufstellung", sagte sie und reichte dem Gatten eine lange Liste.

Herr Schlunder ließ sich gar nicht in Einzelheiten ein, sondern blickte nur auf die Endsumme und fragte: "Und was steht auf der anderen?"

Frau Schlunder lächelte geheimnisvoll: "Hier ist eine ganz andere Zusammenstellung von Ausgaben."

"Nämlich?"

"Wenn du nämlich der Meinung wärst, daß die Feiertage zu Haus zu teuer kommen, könnten wir ja vielleicht zum Dank fahren einmal er uns selbst so herzlich einlad. Ich berechne die Reisekosten und natürlich auch die Kleinigkeiten, die man nun einmal bringen muß."

"Allerdings muß man das."

"Und nun überlege dir, mein Lieber, alles recht gut und entschliese dich. Du hast die Auswahl, entweder fahren wir zum Dank oder wir verleben die Feiertage zu Haus."

"Ich habe mich bereits entschlossen", entgegnete Herr Schlunder.

"Nämlich?"

"Wir bleiben zu Haus."

"So? Hast du denn nicht gesehen, daß uns die Reise bedeutend billiger käme?"

"Doch. Aber bedenke, daß wir bei einiger Mühe alles, was für die Feiertage nötig ist, irgendwie auf Pump bekommen werden, aber die Fahrkarten muß man in bar bezahlen, und wo willst du in der heutigen Zeit vor Geld hernehmen?"

Reine Zahlen

Der Reiseverbrauch ist am stärksten in Britisch-Indien, das 49,6 Millionen Tonnen jährlich für seine Bevölkerung benötigt. China verbraucht 35, Japan 11 Millionen Tonnen, ganz Afrika nebst Australien nur 25 Millionen Tonnen pro Jahr.

Die meisten Seingewinne in Deutschland hat Sachsen, wo allein 1540 Millionen des Deutschen Seingewinnes bestehen mit rund 57 000 Mitgliedern. Württemberg zählt 1085 und Baden 1073 Seingewinner. Im Reichsbereich hat jeder Verein etwas über 37 Mitglieder.

Belgien hat im Vorjahr 713 Millionen Eier ausgeführt. Mit fast 276,5 Millionen Stück steht Deutschland unter den Abnehmern an erster Stelle.

Die deutsche Seingewinnindustrie beschäftigt an 55 000 Menschen, davon etwa 22 700 in Thüringen, 14 000 in Bayern und 8 700

in Sachsen. 1929 betrug der Wert der deutschen Spielwarenexporte rund 121 Millionen Mark.

Auf rund 1100 Vertriebsstellen der deutschen Reichsbahn werden täglich rund 250 000 Wagen bewegt. Dabei wurden in den Jahren 1926 und 1927 allein 216 Rangierbedienstete getötet und 1428 verletzt.

In den Jahren 1924 bis 1929 haben die deutschen Kommunalverwaltungen 7,5 Milliarden Mark Schulden gemacht. Davon wurden etwa 2 Milliarden für den Wohnungsbau und rund 466 Millionen Mark für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen verwendet.

Von den 293 Theatern in Deutschland sind 196 für gemeinnützige erklärt worden, nur 77 sind Privatunternehmen und 25 Banverbänden.

Während in den Inflationsjahren an 50 000 deutsche Hausangehörige in Holland tätig waren, wird diese Zahl heute auf etwa 35 000 geschätzt.

*

Wer mußte schon, daß

daß — ein einzelner Groß 20 000 Eier hervorbringen kann?

*

daß — das Land Sibiriens seinen Namen nach einem Fürsten erhielt? Dieser lebte am Fluß Irtysch.

*

daß — die Kapageien die Stiefelgröße der Mexikaner sind?

*

daß — eine mühevoll, ergebnislose Arbeit Stiefelgröße genannt wird? Nach einer griechischen Sage war Silphus zur Strafe für seine Sünden dazu verurteilt worden, ständig ein immer wieder hervorstechendes Stiefelmaß einen hohen Berg hinaufzuführen.

*

daß — die beiden russischen Kaiserinnen Katharina und Maria Feodorowna in Stettin geboren sind?

*

daß — humanistisch — edel-menschlich — vom lateinischen Wort homo — Mensch — abgeleitet ist?

*

Moderner Jugend. Die Mutter spielte der kleinen Helene auf dem Klavier Kinderlieder vor. Um zu hören, welchen Eindruck das Spiel auf das Kind gemacht habe, fragte sie: "Lini, wie hat dir denn das gefallen?"

"D sehr gut, aber du gibst zu viel Gas!"

Wer lacht mit?

"Wissen Sie, daß Krause sein Kleidervermögen mit Haut- und Haar veräußert hat?" — "Nein, das weiß ich nicht. Es überrascht mich aber nicht, da sein Gewissen immer sehr elastisch war."

Der Kunstmaler: "Kann ich Ihr Boot malen?" — Der Fischer: "Sie können es teilen. Es braucht nicht gemalt zu werden."

Rätsel-Auflösung

DIOHLE	LAUTE
A E I B E	M A R H
N K K E H R R E I M	H E
T A G I O R E	L E I T E R
E L L E	D O R N
B A R	A R A
D B	E A
R A A	A D E
R E I C K	M O L E
A N H A L T	O B E R S T
U Z	Z I E G E L E I
C E I N E	M I S T G
H O I S E A	L E I N E



Der König der Panduren

Geschichtlicher Roman aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia, von Franz Schul.

36 (Nachdruck verboten).

"Nehmen? Wohin?" fragte Mar. "In ganz Bayern tobt der Krieg. Wohin sollen wir gehen? Ist es denn ausgemacht, daß gerade jener Ort, in welchem wir stehen, von den Feinden genommen und wir dadurch unserem Todfeinde gerade in die Arme laufen?"

Katharina schweig.

"Ich will hier ausbleiben, was nun kommen, was da wolle", antwortete Mar und aus seinen Augen brach ein eigen Geuer. "Ich will hierbleiben und mitgehen meine Heimat verteidigen. Ich wäre ein Feigling, wollte ich fliehen von der Stätte, wo einst meine Wiege gestanden, wo ich die schönsten Stunden meines Lebens an der Seite eines treuernden Weibes verbracht habe und die auch die Heimat meiner Kinder ist. Ja, Katharina, ausbleiben will ich hier und meine Heimat verteidigen mit dem Schwert in der Hand, und wenn es sein muß, auch für sie mein Herzblut vergießen. Das will ich tun, Katharina, so wahr mir Gott helfe."

Voll Begeisterung sprach Mar, und als er geendet, lag er sein Weib an seine Brust und presste sie voll tiefer Inbrunst an sein Herz.

"Und ich will an deiner Seite sein, Mar", kam es über Katharinas Lippen, "wo du bist, dort will auch ich kämpfen, will unsere schöne Heimat verteidigen."

Da schloß sie Mar in seine Arme und küßte ihre Stirn.

Füllte die Sorge um die Zukunft der Seinen und seiner Heimat Mar von Wahnsinns Seele mit bitteren Tränen und Gedanken, so war die Sorge um Aloisia nicht minder groß. Er wollte ihr das Schicksal ihres Gatten nicht offenbaren, aber er mußte es, wollte er sie nicht an den Rand des Grabes bringen.

Aloisia hatte die ganze Zeit her fürchterlich gelitten durch die Ungewissheit, was mit Dimitri geschehen, ob er noch lebte oder schon tot sei. Ihre einst so salbende Geliebte war zumal mangelnden, ihr Antlitz, einst vor Jugend und Gesundheit prangend, war blaß geworden, ihre Augen, die so lieb und traut in die Welt blickten konnten, hatten ihren Glanz, ihr Verstand verloren. Sie hatte das Gedenken verlernt, nicht die Gedanken und noch in die Einsamkeit.

Als Mar nach seiner langen Abwesenheit seine geliebte Schwester wieder sah, da meinte er, es müsse ihm das Herz brechen vor Schmerz über diesen Anblick. Lange zauderte er, künftige er mit sich, ob er Aloisia das Schreckliche anvertrauen sollte oder nicht. Lange sann er darüber nach, wie er am besten und für Aloisia Seelenzustand ungefährliehsten ihr alles sagen könne. Er fand seinen Ausweg und so entschloß er sich, ihr geradeaus alles mitzuteilen, hoffend, daß durch eine heilige Gemütsheilung Aloisia anderen Sinnes werde.

Am Abend suchte Mar seine Schwester auf. Sie lag in ihrem Zimmer vor dem offenen Fenster und ihr Blick glitt über die Landschaft, die sich da vor ihren Augen ausbreitete und auf welche sich die ersten Schatten des Abends legten. So lag sie jeden Tag stundenlang und dabei dachte sie immer an Dimitri.

Sie war so in Gedanken versunken, daß sie gar nicht merkte, wie Mar in das Zimmer trat und mit etwas zögernden Schritten auf sie zukam. Er legte seine Hand auf ihre Schultern und sagte:

"Aloisia!"

Da schrak sie zusammen, wandte ihr Antlitz und als sie sah es ihr Bruder sei, glitt ein mildes Lächeln über ihre Lippen.

"Aloisia", sagte Mar, "ich bin heute zurückgekommen."

Mar konnte nicht vollenden. Mit einem Ruck hatte sich Aloisia erhoben, und während sie stürmisch ihre Hände um Marens Nacken warf, sagte sie:

"Dimitri lebt! Nicht wahr, Mar, Dimitri lebt! Und er läßt mich grüßen und er wird bald kommen. Nicht wahr, Mar, Dimitri wird bald kommen."

Ein Freudenschrei schien sie ergreifen zu haben. Mar versuchte zu reden, mächtig gerührt über diesen Gefühlsausbruch seiner Schwester, aber sie ließ ihn nicht zu Worte kommen. "Nicht wahr, Mar, Dimitri ist nicht tot, er lebt, er läßt mich grüßen und wird bald wiederkommen. Ach, Mar, wie freue ich mich darauf, Dimitri wieder in meine Arme zu schließen, an seiner Brust zu liegen und ihn zu küssen."

Ihr Atem leuchtete, ihre Lippen zuckten, ihre Brust wogte heftig auf und nieder.

Mar presste es das Herz zusammen bei diesem Anblick. Aloisia war krank, sehr krank, Gott im Himmel, wenn er ihr jetzt die Wahrheit sagte, die wollte, furchtbare Wahrheit! Er begann sich.

"Aloisia", sagte er, "beruhige dich... hörst du... drüde die Erregung nieder..."

"Und wenn Dimitri kommt", fuhr Aloisia fort, "dann will ich das Haus schmücken, mich schmücken... will Blumen in das Haar stecken... weißt du, Mar, Blumen steckt Dimitri in sehr... und Trömmeln und Pörsen sollen ihm aufspielen... und ich will ihm entgegengehen und ihn empfangen wie einen König und ihn küssen."

Grauen schüttelte Mar, wie Aloisia so sprach, und sein Auge hatte sie an.

"Was siehst du mich so an, Mar?" fragte sie, "ach... geh von mir... du gönnst mir nicht die Freude... daß Dimitri wieder zu mir kommt... Ich sehe es dir an, ich sehe es aus deinen Augen... du bist auch mein Feind... auch mein..."

"Aloisia!" schrie Mar ättern und bebend am ganzen Körper.

